Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 37 (1947)

Heft: 4

Artikel: Die orthodoxen Kirchen

Autor: Spuler, Bertold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die orthodoxen Kirchen*)

Die Bemühungen der russischen orthodoxen Kirche, zu einer Führerstellung innerhalb der Gesamt-Orthodoxie zu gelangen, sind durch die Einberufung eines **all-orthodoxen Konzils** nach Moskau auf den Herbst 1947 in ein neues Stadium eingetreten. Das Moskauer Patriarchat leitet das Recht zur Einberufung einer solchen Versammlung offensichtlich nicht nur von der Tatsache ab, dass ihm etwa $^4/_5$ der Gesamt-Orthodoxie unterstehen, sondern auch von der Mission, die seiner Meinung nach Moskau als «Mittelpunkt des sozialen Lebens der Menschheit» erfüllt, «von dem alle Kräfte des Fortschritts und der Demokratie ausgehen» und das «in religiöser Beziehung Zentrum weder des aristokratisch-despotischen Katholizismus noch des anarchischen Protestantismus, vielmehr der Sammelpunkt der reinen Orthodoxie ist, die diese beiden Extreme ablehnt». So hofft man, dass «Moskau bis ans Ende der Zeit der unerschütterliche Magnetberg bleibt, der alle an sich ziehen wird, die für politische, nationale und religiöse Freiheit kämpfen und Söhne und Töchter der heiligen orthodoxen Kirche sind» [1]). Allem Anschein nach ist dabei nicht nur an die Bildung einer gemeinsamen Front aller orthodoxen Kirchen und an die Aufstellung eines gemeinsamen Programms in der religiös-politischen Auseinandersetzung der Gegenwart gedacht, sondern

*) An Zeitschriften wurden die in I. K. Z. XXXVII (1947), S. 98 f. genannten herangezogen. Dazu kommen die Nummern 1946/VIII—XI und 1947/I und II des «Žurnal Moskovskoj Patriarchii» (abgekürzt: **ŽMP**) (Zeitschrift des Moskauer Patriarchats), das mir Dr. Peter Scheibert in Uslar am Solling zugänglich machte; ferner: Russie et Chrétienté (vgl. I. K. Z. XXXVII, S. 200); Der Katholik, christkatholisches Wochenblatt in Bern; Naše Zyttja, Ukrainian Newspaper «Our Life», Augsburg; Orlyk, Cultural and Social Review, Berchtesgaden; Na Čužyni, «In der Fremde», Ukrainische Wochenschrift, Vilsbiburg.

Alle **Daten** erscheinen im gregorianischen Stil. Bei **Zitaten** ohne Jahreszahl ist stets «1947» zu ergänzen. Neue **Literatur:** J. Tyciak: Wege östlicher Theologie, München 1946, Buchgemeinde, 205 S. — Ivan Snegarov: Kratka istorija na sŭvremmenite pravoslavni cerkvi (Kurze Geschichte der heutigen orthodoxen Kirchen), 2 Bände, 1944, 1946.

Einen Überblick über das orthodoxe Zeitschriftenwesen gibt Stefan Cankov in: Cŭrkoven Vestnik 26. IV., S. 14 f.

[1]) So der Geistliche Char'juzov im «Žurnal Moskovskoj Patriarchii» Jan.; Ök. P. D. 13. VI., S. 7, danach Katholik 26. VII., S. 232, und Cŭrkoven Vestnik 5. VII., S. 14.

auch an eine dogmatische Festlegung der führenden Stellung Moskaus (wohl etwa im Sinne des «Dritten Roms[2])». Denn Patriarch Alexis hat bei der ersten Ankündigung des Konzils während seines Besuches in Rumänien Anfang Juni 1947 die Erklärung abgegeben, er hoffe, dass unter dem Segen Gottes «statt der verschiedenen östlichen Kirchen eine geschlossene (in der englischen Wiedergabe: united), orthodoxe, ökumenische, lebendige Kirche entstehen werde». Das Programm des Konzils ist im übrigen sehr reichhaltig, und die Frist, die zu dem als dringend erforderlich gekennzeichneten Studium der Probleme zur Verfügung steht, war sehr knapp bemessen. Als Beratungsgegenstände werden genannt: 1. Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der orthodoxen Kirche in den letzten dreissig Jahren. 2. Die Haltung der Orthodoxie zur ökumenischen Bewegung. 3. Das Problem der Anerkennung der anglikanischen Kirchenordnung. 4. Die Beziehungen der armenisch-gregorianischen, der syrisch-jakobitischen, der äthiopischen (alle drei monophysitischen) und der syrisch-chaldäischen (gemeint ist gewiss: assyrischen) Kirche zu den orthodoxen Kirchen. 5. Kanonische Fragen der russischen Kirche wie die Kalenderfrage, die Frage nach der Wiederaufnahme abtrünniger Priester u. a. m. [3]).

Doch sind nicht alle orthodoxen Kirchen gewillt, dieser (an alle ergangenen) Einladung Folge zu leisten. Tatsächlich sind nicht einmal die orthodoxen Kirchen der unter sowjetischem Einfluss stehenden Länder alle der Aufforderung nachgekommen (z. B. Serbien), nur die rumänische und die bulgarische Kirche haben schon die Entsendung einer Abordnung zugesagt. Von den orthodoxen Patriarchaten des Nahen Ostens hat sich nur Antiochien entschlossen, das Konzil zu beschicken[4]). Dabei muss im Auge behalten werden, dass der gegenwärtige Inhaber des Stuhles des Hl. Ignaz, Alexander III. (Ṭaḥḥān), arabischer Volkszugehörigkeit ist (wie seine Vorgänger seit der Jahrhundertwende) und die bekannten und bedauerlichen Gegensätze zwischen griechischen und arabischen Orthodoxen sich auch hierbei auswirken, um so mehr, als ja auch auf politischem Gebiete die Russen eine griechenfeind-

---

[2]) Darüber vgl. zuletzt zusammenfassend Hildegard Schaeder: Moskau, das Dritte Rom, Hamburg 1929 (Osteuropäische Studien I).

[3]) Katholik a. a. O.; Ök. P. D. 27. VI.; Kirche 15. VI., S. 1; 20. VII., S. 1; Church Times 11. VII.; Cŭrkoven Vestnik 17. VII., S. 14.

[4]) Katholik 6. IX., S. 282; Church Times 15. VIII.

liche und araberfreundliche Haltung einnehmen und überhaupt, wie die anglikanische Wochenschrift «Church Times» unterstreicht, Wert auf die Feststellung legen, wie frei der Islam in der UdSSR. leben könne, um dadurch die Freundschaft der Muslime in Vorderasien zu gewinnen [5]). — Die übrigen Kirchenfürsten des Nahen Osten haben abgelehnt, an ihrer Spitze der Ökumenische Patriarch Maximos V., dessen Reise nach Griechenland (vgl. unten S. 249) mit entsprechenden Verhandlungen in Zusammenhang gebracht wird. Der Patriarch hat als Begründung angegeben, ihm allein komme das Recht zur Einberufung eines solchen Konzils zu. Der Patriarch von Jerusalem, Timotheos, hat als Grund seines Fernbleibens Alter und Krankheit namhaft gemacht, und auch der Metropolit von Kypern, Leontios, hat abgesagt [6]). Nach neuesten Nachrichten ist das Konzil auf den Sommer 1948 verschoben worden [7]). Wie sich diese Gegensätze in der Gesamt-Orthodoxie auf die normalen Beziehungen zwischen Moskau [8]) und den übrigen Kirchen auswirken werden, ist noch nicht abzusehen. Zum Jahreswechsel 1947 hat noch ein Austausch von Glückwünschen stattgefunden, an dem sich neben vielen anderen auch der Ökumenische Patriarch sowie der Erzbischof von Canterbury und der armenisch-gregorianische Katholikos beteiligten [9]). Am 5. April 1947 bekam Patriarch Alexis den «Stern Rumäniens» verliehen [10]). Auch in Amerika hatte man die Hoffnung auf eine Verständigung in politischer und kirchlicher Hinsicht noch nicht aufgegeben [11]). Hier hat man eine interdenominationelle Vereinigung (bischöfliche Kirche, Baptisten, Methodisten) zur

[5]) Diese Nachricht aus den «Church Times» bringen die «Hannoverschen Neuesten Nachrichten» 22. VII., S. 2.

[6]) Katholik 26. VII., S. 238; Living Church 29. VI.

[7]) Ök. P. D. 26. IX.

[8]) Neuerscheinungen zur Gegenwartsgeschichte der russischen Kirche: G. Maklakoff: L'église orthodoxe et le pouvoir civil en U. R. S. S. de 1917 à nos jours, in: Russie et Chrétienté I (1946), S. 22—72. — Derselbe bringt ebd. S. 73—133 und Heft II (1947), S. 47 ff., eine grosse Anzahl offizieller Dokumente und Verlautbarungen über die russische Kirche (auch im Auslande) seit 1945. — George P. Fedotov: The Russian religious mind. Kievan Christianity, Harvard Univ. Press, 1946. — Nicolas Arsen'ev, Quelques traits caractéristiques de la pensée religieuse russe, in: Russie et Chrétienté II (1947), S. 22—37. — Eine Inhaltsübersicht von ŽMP 1945 und 1946 findet sich ebd. I (1946), S. 134—144 und II (1947), S. 101—111.

[9]) ŽMP Jan., S. 9—12.

[10]) Kirche 8. VI., S. 1; Glasnik 1. VI., S. 190.

[11]) George C. Anderson: The Christian approach to Russia. Goodwill in Action versus hatred and fear, in: Churchman 15. I., S. 12 f.

Pflege besserer Beziehungen zu Russland gegründet [12]), und «The Church World Service», das gemeinsame Hilfswerk der protestantischen Kirchen der Vereinigten Staaten, hat die Versendung ganzer Schiffsladungen von lebenswichtigen Artikeln nach der UdSSR. beschlossen als Beweis der Freundschaft des amerikanischen Kirchenvolkes [13]). Der Moskauer Patriarchats-Exarch für Nord- und Südamerika, Benjamin, hat gemeinsam mit dem (am 26. April 1947 neu installierten) anglikanischen Bischof von New York, Gilbert, dem Nobelpreisträger Dr. John R. Mott und andern einen Aufruf unterzeichnet, der zu Frieden und Ausgleich mahnt [14]).

Die innere Organisation der **russischen** Kirche ist weiter vervollständigt worden. Kennzeichnend ist der starke Wechsel in der Besetzung der Bistümer, der erneut zu einer Umbesetzung vieler Stühle geführt hat [15]). Der Ausbau der religiösen Lehranstalten ist weiter fortgeschritten. Neben der im Herbst 1946 in ihr altes Heim überführten Moskauer Akademie [16]) ist am 14. Oktober 1946 in Leningrád eine neue geistliche Akademie eröffnet worden [17]); dazu kommen weitere in Sarátov und Minsk (?) [18]), und eine solche in Kíev ist im Ausbau [19]). In Leningrád sind von 80 Bewerbern 52 aufgenommen worden, davon 16 für die Akademie und 36 für das geistliche Seminar; die Gesamtzahl der Studierenden beträgt augenblicklich 74. Ihnen steht eine Bücherei von 10 000 Bänden zur Verfügung. In Moskau wurden von 200 Kandidaten 3 für die Akademie und 97 für das Seminar angenommen; die Gesamtzahl der Studierenden beträgt hier 14 bzw. 147. Die Gesamtzahl aller Aufgenommenen soll 235 betragen haben [20]); sie sind militärfrei. — Als Lehrziel der Anstalten bezeichnete Metropolit Gregor von Leningrád die Ausbildung der Theologie

---

[12]) Churchman 1. III., S. 23.

[13]) Ök. P. D. 8. IV.

[14]) Living Church 23. III., S. 5 f.

[15]) Der russische orthodoxe Kalender für 1947 hat alle 69 Bischöfe abgebildet, darunter 6 Metropoliten, von Krutícy, Kíev, Leningrád, ferner Benjamin von Nordamerika, Seraphim für Westeuropa und Nestor in der Mandschurei. Ferner nennt er 6 Exarchen: die drei zuletzt Angeführten, ferner Johann von Kíev als Exarchen der Ukraine, Erzbischof Sergius von Wien für Mitteleuropa und Erzbischof Sergius in Prag für die Tschechoslowakei: Cŭrkoven Vestnik 5. VII., S. 14.

[16]) Vgl. I. K. Z. XXXVII 103.

[17]) Ök. P. D. 14. III. nach ŽMP Okt. 1946.

[18]) Living Church 16. II. nach RNS.

[19]) Katholik 6. IX., S. 282.

[20]) Freiburger Kath. Kirchenbl. 18. V., S. 3.

zu einer lebenformenden Kraft auf der Grundlage der Evangelien unter Vermeidung der Gefahr einer rein theoretisch-scholastischen Ausbildung. Der Rektor der Moskauer Akademie, Prof. N. V. Čepúrin, wies auf die Gefahr einer Überschätzung der Vernunft auf dem Gebiete der Religion hin und unterstrich vor allem die Verpflichtung zum Glaubensgehorsam, der zusammen mit eigenen religiösen Erfahrungen in schöpferischem Wirken das lebenspendende Geheimnis der Orthodoxie enthülle [21]). Doch sind diese Ausbildungsstätten einstweilen noch nicht in der Lage, den immer noch bedrohlichen Mangel an Geistlichen für die jetzt geöffneten 25 000 Kirchen (45 in Moskau) zu überbrücken, der einstweilen zur Verwendung von Diakonen, Choristen und Kirchendienern zwingt, die in besonderen Kursen durch ausgebildete Geistliche in ihrem Wissen gefördert werden. Im ganzen stehen zur Zeit 41 000 Priester und Diakonen im Kirchendienste. — Ebenso fühlbar macht sich der Mangel an Professoren für die geistlichen Seminare bemerkbar. Hierfür stehen neben älteren einheimischen Geistlichen nur wenige jüngere Kräfte zur Verfügung, so dass man die Lehrer der theologischen Akademie in Charbín und andere Auslandsrussen herangezogen hat, während sich das Pariser theologische Institut dieser Aufgabe angesichts seiner ablehnenden Haltung zum Moskauer Patriarchat natürlich versagen muss. Ausserdem hat man Russen aus dem Auslande zu Gastvorlesungen gewinnen können, und man hofft, auch Theologen aus Südosteuropa für diese Aufgaben heranzuziehen [22]). — Die Zahl der Klöster betrug Ende 1946: 90 [23]), darunter eines in Leningrád (mit 35 Mönchen) [24]).

Allerdings sind gewisse Schwierigkeiten auch heutigentags noch nicht beseitigt. Wenn auch kirchlicherseits zu wiederholten Malen darauf hingewiesen worden ist, dass die Freiheit der Religion, des Gewissens und des Kultus durch einen Artikel [25])

---

[21]) Ök. P. D. 14. III., danach Kirche 20. IV., S. 1. — In den vom Kriege verwüsteten Gebieten freilich stellt man den Aufbau von Kirchen hinter den Bau von Wohnungen zurück.

[22]) Serge Bolshakoff: The Clergy in U. R. S. S. Reestablishment of training schools, in: Church Times 14. III., S. 142.

[23]) Living Church 6. II., nach RNS.

[24]) Katholik 6. IX., S. 282.

[25]) Nämlich § 124. — Gemeint ist wohl vor allem § 125 des Strafgesetzbuches der RFSFR, der die Behinderung religiöser Handlungen usw. mit 6 Monaten Zwangsarbeit bedroht.

der Sowjetverfassung vom 5. Dezember 1936 gewährleistet sei, so ist doch das Verbot des Religionsunterrichtes an Jugendliche unter 18 Jahren noch nicht abgeschafft. Die religiöse Unterweisung der Jugend liegt also in den Händen der Eltern, und da erfährt man jetzt doch, dass diese vielfach ihre Christenpflicht erfüllen, dass zahlreiche Kinder getauft werden und zur Kirche und zur hl. Kommunion kommen [26]). So konnte der schon genannte Prof. Čepúrin das Jahr 1946 anlässlich des Neujahrfestes als für die russische Kirche erfolgreich bezeichnen [27]). Freilich scheinen die mittleren Jahrgänge weiterhin im wesentlichen zu fehlen; die Hauptmasse der Besucher der Gottesdienste sind (neben den Kindern?) weiterhin alte Frauen [28]). Doch tragen die Gläubigen keinerlei Scheu mehr, ihre religiösen Gefühle offen zu bekunden und ihrer Verbundenheit mit dem Glauben ihrer Väter Ausdruck zu verleihen [29]).

Wenn auch die Kirche nun die Möglichkeit hat, der religionsfeindlichen Propaganda des Staates und der kommunistischen Partei entgegenzutreten [30]), so ist doch die Einstellung der Sowjetregierung gegenüber der Religion trotz aller gegenseitigen Zugeständnisse und der offiziellen Zusammenarbeit grundsätzlich nicht verändert. Man vertritt die Ansicht [31]), die kommunistische Parteiführerschaft sei darüber verärgert, dass sie nur mit Hilfe des Nationalgefühls und der Wiederbelebung der Orthodoxie den russischen Widerstandsgeist während des Krieges habe aufrechterhalten können, und die von der russischen Militärverwaltung in Deutschland herausgegebene Broschüre «Die Religion in der UdSSR.» von O. Fjodorow (= Fëdorov) [32]) macht kein

---

[26]) Katholik 6. IX., S. 282.

[27]) ŽMP Dez. 1946, danach Cŭrkoven Vestnik 5. VII., S. 13.

[28]) So berichten ausländische Beobachter anlässlich der Moskauer Konferenz im März 1946: Welt (Zeitung, Hamburg) 25. III., S. 5. — Churchman 15. IV., S. 22; Church Times 28. III (beide nach dem Berichte des jungen Pariser Geistlichen Seraphim Radiónov, der im Februar 1947 Russland besuchte).

[29]) So André Pierre in «La Réforme» 31. V. und «La Semaine du Monde» 10. V. auf Grund von Beobachtungen während der Pariser Konferenz; danach Ök. P. D. 13. VI., S. 6 f. und Cŭrkoven Vestnik 5. VII., S. 14.

[30]) Vgl. A. Pierres Ausführungen in dem Anm. [29]) genannten Aufsatze.

[31]) Hannoversche Neueste Nachrichten 22. VII., S. 2.

[32]) Verlag der Sowjetischen Militär-Verwaltung in Deutschland, Berlin 1947, 46 S. (Die Schrift machten mir freundlicherweise Prof. Dr. Gotthard Jäschke in Potsdam und Dr. Werner Markert in Stolzenau an der Weser zugänglich.)

Hehl daraus, dass die kommunistische Partei ihre Ansicht nicht verändert hat, wenn sie auch die Religion offiziell toleriert und die religiösen Überzeugungen der Gläubigen berücksichtigt, «selbst wenn diese den neuen Lebensverhältnissen und der Kultur widersprechen», wie «die Taufe Neugeborener durch Untertauchen in kaltem Wasser, die Kommunion Hunderter aus einem Kelch, das Küssen des Kreuzes durch zahllose Personen» [33]). «Die Weltanschauung der Bolschewikí ist der dialektische Materialismus. Als wissenschaftliche Weltanschauung lehnt er die religiöse Erklärung der Erscheinungen der Natur und Gesellschaft ab. ‚Jede Religion', erklärt Stalin, ‚ist etwas der Wissenschaft Entgegengesetztes'» (S. 26). Ähnliche Erklärungen gibt die Zeitschrift «Molodój Bolševík» (Jung-Bolschewist) ab, die überdies unterstreicht, ein junger Kommunist, der in die Kirche gehe, erfülle seine Pflicht nicht [34]). Die russische Regierung hat sich darüber beschwert, dass die englische Regierung russische Kinder, die in einem deutschen Kinderheim untergebracht sind, zwinge, «katholische (?) Gebete zu verrichten, und dadurch die Seelen der Kinder verderbe» [35]). Überhaupt wird wieder eine Verstärkung der Gottlosenpropaganda beobachtet; die neu herausgegebenen «10 Punkte des Kommunismus» sind in diesem Sinne abgefasst [36]).

Trotz dieser Schwierigkeiten ist die russische Kirche nun darangegangen, die Mission wieder zentral zu organisieren (die bisher schon spontan durchgeführt worden war). Der Missionsausschuss untersteht dem bisherigen Bischof Vitalis von Túla, der zum Titular-Erzbischof von Dmítrovsk erhoben wurde [37]), und hat einmal die Aufgabe, sich um die nicht-slawischen orthodoxen Völkerschaften der UdSSR. zu kümmern, die die Zeit der Verfolgung im allgemeinen ebensogut oder sogar besser überstanden

[33]) S. 20 f. der genannten Broschüre. Die Veröffentlichung enthält im übrigen eine Übersicht über die Haltung der bolschewistischen Partei zur Religion seit ihrer Gründung, die gesetzlichen Bestimmungen hierüber in der UdSSR. und die Haltung der Kirche im letzten Kriege, ohne dass auf irgend welche tieferen Fragen der Religion und des kirchlich-staatlichen Verhältnisses eingegangen wäre. Von Verfolgungen und Hinrichtungen der Geistlichen findet sich kein Wort, und fremden Greueln während des Krieges gegenüber werden die eigenen völlig verschwiegen. Im übrigen kann man zu dieser Veröffentlichung das wiederholen, was A. K. in I. K. Z. XXXV, 1945, S. 183, zu dem Buche des Patriarchen Sergius gesagt hat.

[34]) Kirche und Leben (Münster) 20. IV., S. 4.

[35]) Katholik 6. IX., S. 282.

[36]) Konradsblatt 17. VIII., S. 138.

[37]) ŽMP Aug. 1946, S. 6.

haben als die russische Kirche. Das gelte besonders von den finnischen Völkern und den christlichen Tataren (den sog. «Kräschen» [38]), die jetzt der Leitung eines bewährten Missionsführers, des Bischofs Hermogenes (Kóžin) in Kazáń, unterstehen. Dagegen sind einige Osseten [39]) abgefallen. Die finnische Bundesrepublik der Udmurten (Wotjaken) und die Republik der Tschuwaschen [40]), der Baschkiren und der Jakuten (in Nordostsibirien) haben teilweise einheimische Bischöfe [41]), und besonders in Kazachstān [42]) und in Özbegistān seien Übertritte unter den Muslimen zu verzeichnen. In der kazachischen Hauptstadt Alma Atá gibt es ein Priesterseminar; die özbegische Hauptstadt Tašként ist Bischofssitz. — Eine weitere Aufgabe erwächst dem Missionsrat bei der Festigung russischer orthodoxer Gemeinden innerhalb anderer Christentümer, z. B. in Armenien oder Georgien oder in Estland (dessen Hauptstadt Reval 10 orthodoxe Kirchen aufweist — ebensoviele wie Leningrád), oder auch in Ungarn und der Tschechoslowakei, deren Orthodoxe nun dem Moskauer Patriarchat unterstehen [43]). Endlich hat der Missionsausschuss sich auch mit den neu entstehenden Gemeinden zu befassen, wie im nördlichen Ostpreussen, das ja mit Bauern aus Mittelrussland (Orël, Kursk) besiedelt wird [44]).

Der Verband der **Baptisten** und **Evangeliums-Christen** hat unter Leitung von Jakov Židkov am 23. Januar 1947 die Erlaubnis zur Eröffnung geistlicher Seminare erhalten; die schon bestehende theologische Schule der Baptisten-Gemeinde wurde bestätigt. In diesem Verbande sind 150 000 Baptisten und ebensoviele Evangeliums-Christen zusammengeschlossen; in der ersten Sommerhälfte 1946 sollen 30 000 neu getauft worden sein. An den Gottesdiensten

---

[38]) Russ.: Kreščane. Über sie und die Geschichte ihrer Christianisierung vgl. Bertold Spuler: Idel-Ural. Völker und Staaten zwischen Wolga und Ural, Berlin 1942, S. 71 ff.

[39]) Eine den Persern verwandte Völkerschaft des Kaukasus.

[40]) Über sie vgl. I. K. Z. XXXVII, S. 106, Anm. [30]).

[41]) Da Namen einzelner Persönlichkeiten nicht genannt werden, ist unklar, wie weit die Angaben in der I. K. Z. XXXVII 106 modifiziert werden müssen.

[42]) In Mittelasien. Die Bewohner sind die früher fälschlich sogenannten «Kirgisen», also keinesfalls mit den (slawischen) Kosaken zu verwechseln!

[43]) Vgl. dazu aber unten S. 238 und 242.

[44]) Broadsheet Febr./März, S. 4; danach Ök. P. D. 28. III, S. 3 f.; Cŭrkoven Vestnik 12. V., S. 14. — Vgl. auch N. Gorodetzky: The missionary expansion of the Russian Orthodox Church, in: Eastern Churches Quarterly Januar bis Juni 1943; S. 117—129.

in den 3000 Gemeinden nehmen regelmässig 4 000 000 Menschen teil [45]). — Der Verband hat einen Aufruf erlassen, der zur Einheit der christlichen Kirchen und zur Verinnerlichung des Christentums mahnt und hervorhebt, dass Papier für den Druck von Bibeln und Zeitschriften bereitgestellt worden sei [46]). — Ebenso haben auch die priesterlichen und die priesterlosen Altgläubigen und die Lutheraner sowie die Muslime und die Buddhisten Papier zur Herausgabe von Zeitschriften und Kalendern erhalten.

Obwohl von der **römisch-katholischen** Kirche dasselbe berichtet wird, wird doch gerade sie weiterhin von Einschränkungen aller Art betroffen [47]). Der Besuch der St-Ludwigs-Kirche in Moskau wird angeblich streng überwacht, obwohl dorthin im wesentlichen (von den Ausländern abgesehen) alte Frauen und «eine geringe Anzahl» von Männern (besonders aus den baltischen Ländern) kommen [48]). Gerade in den baltischen Randstaaten sind die Einschränkungen sehr scharf. Der erkrankte Erzbischof Dr. Springowicz von Riga wird an jeder Verbindung mit dem Vatikan gehindert; der Religionsunterricht ist abgeschafft, die Priesterseminare sollen geschlossen sein [49]), und die Herausgabe religiöser Literatur ist untersagt. — Auch die litauischen katholischen Kirchenfürsten, noch drei an der Zahl [50]) (darunter der Erzbischof von Wilna [der Pole Jałbrzykowski ?] [51])), haben keine Verbindung mit Rom; drei weitere leben im Auslande und zwei sind 1945 verstorben [52]). Auch hier ist der Religionsunterricht abgeschafft, die Priesterseminare sind geschlossen und alle katholischen Vereine aufgelöst [53]). — In Lemberg soll die erste wiedereröffnete (römisch-?) katholische Kirche während einer hl. Messe erneut geschlossen worden sein [54]), und von den orthodoxen Geistlichen der West-

---

[45]) Ök. P. D. 21. II., danach Kirche 8. VI., S. 1.

[46]) Ök. P. D. 2. V., S. 4 f.; danach Kirche 1. VI., S. 1.

[47]) Der neuerdings von der Sowjetregierung propagierte «christliche Humanismus» sei gegen die römisch-katholische Kirche gerichtet, erklärt die Herder-Korrespondenz Juni, S. 469 f.

[48]) Ebd. S. 448.

[49]) Früher wurde anders berichtet, vgl. I. K. Z. XXXVII 120.

[50]) Auch das widerspricht früheren Angaben, vgl. I. K. Z. a. a. O. und XXXIV 169, Anm. [34]).

[51]) Vgl. I. K. Z. XXXVI 232.

[52]) Nach dem Konkordat von 1926 gab es in Litauen allerdings nur einen Erzbischof und vier Bischöfe, wozu jetzt noch Wilna gekommen ist.

[53]) Herder-Korrespondenz Februar/März, S. 260.

[54]) Hannoversche Neueste Nachrichten 16. VII, S. 4 nach «The Tablet».

Ukraine (d. h. Ostgaliziens) sind 80 v. H. verhaftet [55]) (darunter hat man gewiss früher unierte Priester zu verstehen). In der Erzdiözese Lemberg sollen im Herbst 1946 noch 60 Geistliche in Freiheit gewesen sein.

Innerhalb der russischen orthodoxen Kirche in **Frankreich** ist nach den Entscheidungen des Herbstes 1946 [56]) eine Beruhigung eingetreten [57]). Nach einem voraufgegangenen entsprechenden Beschlusse der Konstantinopler Heiligen Synode vom 28. Januar 1947 [58]) hat nun der Ökumenische Patriarch die Anerkennung der Pariser Synodalbeschlüsse [59]) auch durch die formelle Ernennung des Metropoliten Vladímir zu seinem Exarchen in Frankreich bestätigt (durch Brief vom 6. März 1947, in Paris eingegangen am 20. März) und die russische Kirche dort wieder in aller Form seiner (alleinigen) Jurisdiktion unterstellt [60]). Da der Moskauer Patriarch den Exarchen Vladímir durch seinen eigenen aus Moskau zurückkehrenden Exarchen Seraphim (Luk'jánov) am 24. Dezember 1946 hatte auf die kanonischen Folgen eines weiteren Verharrens in der Opposition aufmerksam machen lassen[61]), hat er nunmehr durch einen besonderen Erlass festgestellt: «Erzbischof Vladímir und die Bischöfe Johann und Nikon [62]) werden aus den Reihen der russischen Geistlichkeit ausgeschlossen; dem zuletzt Genannten wird die weitere Führung des Titels ‚Bischof von Sérgievo' verboten. Alle Bischöfe und alle ihnen angeschlossenen Priester dürfen sich nicht mehr als Geistliche der russischen Kirche bezeichnen; sie alle sollen sich in Zukunft des Gebetes für den Patriarchen von Moskau enthalten, das eine Heuchelei in ihrem Munde sein würde [63]).»

Von den Lehrkräften des orthodoxen theologischen Instituts in Paris ist Erzpriester Sérgij Ivánovič Četverikóv, der Leiter der russischen christlichen Studentenbewegung, am

---

[55]) UBI 18. VI., S. 12.
[56]) Vgl. I. K. Z. XXXVII 108—110.
[57]) VCŽ Nr. 8, Juli, S. 18.
[58]) Orthodoxia Jan./Febr., S. 65.
[59]) I. K. Z. XXXVII 109.
[60]) VCŽ Nr. 8, Juli, S. 10 f.; Ök. P. D. 28. III., S. 4. — Vladímir wurde am 27. IX. 1897 Mönch, war seit 22. II. 1898 Hieromonach, 1907 Bischof von Białystok, Okt. 1924 aus Polen ausgewiesen, 1925—1945 Geistlicher in Nizza: VCŽ Nr. 8, Juli, S. 12.
[61]) Russie et Chrétienté II 77.
[62]) Vgl. I. K. Z. XXXVII 37, 115.
[63]) Ök. P. D. 27. VI., S. 4; danach Cŭrkoven Vestnik 17. VII., S. 14.

29. April 1947 in Pressburg gestorben [64]). Dafür sind neu in den Lehrkörper eingetreten die Neugeistlichen Aleksěj Petróvič Knjázev[65]) (für Altes Testament, Hebräisch und dogmatische Theologie), Aleksandr Dimítrievič Schmämann [66]) (für alte und byzantinische Kirchengeschichte), Pater Hieronymos (für praktisches kanonisches Recht) und S. S. Verchóvskij (für Dogmatik, Geschichte der alten und mittelalterlichen Philosophie) [67]). — An kirchlichen Zeitschriften erscheinen im Auslande (neben den I. K. Z. XXXVII, 1947, S. 98 und 110 genannten) noch der «Věstnik rússkago západno-evropéjskago patriáršego ėkzárcha» (Bote des russischen Patriarchatsexarchen für Westeuropa; Organ des Moskauer Exarchen Seraphim) [68]) und «Žizń Cérkvi» (Leben der Kirche), das Anfang 1947 die seit Dezember 1945 erschienene «Cerkóvnaja Lětopiś» (Kirchliche Zeitschrift; 3 Nummern) als Organ der Münchener (früher Karlowitzer) Synode fortsetzt [69]). — Bischof Nathanael (L'vov) von der Münchener Jurisdiktion entfaltet eine lebhafte Tätigkeit in den Gemeinden und auf Reisen nach Rom und in die Schweiz, um Russen, die in Europa kein Unterkommen finden, den Übergang nach Amerika zu erleichtern [70]).

Den russischen orthodoxen Gemeinden in den **Vereinigten Staaten** von Amerika hat der Moskauer Patriarch mitgeteilt, er sei grundsätzlich bereit, ihnen die im November 1946 in Cleveland erbetene volle Autonomie ihrer inneren Verwaltung [71]) zu gewähren. Gleichzeitig hob er das seit 1937 über sie verhängte «Verbot» auf. Die volle geistliche und Gebetsgemeinschaft sei nun wiederhergestellt, und Metropolit Theophil erhielt den apostolischen Segen des Moskauer Patriarchen. Die Ausarbeitung einer neuen Verfassung «nach demokratischen Richtlinien» wurde in Angriff genommen; sie soll spätestens in einem Jahre fertiggestellt sein [72]).

---

[64]) Geb. 12. VI. 1867, 1896 Priester, Lehrer an höheren Schulen, seit 1920 im Auslande, 1923—1928 Pfarrer in Pressburg: VCŽ Nr. 8, Juli, S. 1. Ebd. S. 33—35 ein Verzeichnis seiner Schriften.

[65]) Geb. Bākū 16. IV. 1913, seit 1923 in Nizza und Paris, studierte erst die Rechte (1935 lic. en droit), 1938—1943 Theologie in Paris, unterrichtet seit 1944 Dogmatik.

[66]) Geb. Reval 13. IX. 1921, seit 1928 in Belgrad, 1929 in Paris, studierte 1940—1945 in Paris, seit 1945 als Dozent tätig.

[67]) VCŽ Nr. 8, Juli, S. 7 f.; Russie et Chrétienté II 79.

[68]) Inhalt des ersten Heftes: Russie et Chrétienté II (1947); S. 112.

[69]) Inhalt der Hefte 1—3: ebd. 114—116.

[70]) VCŽ Nr. 8, Juli, S. 21.

[71]) Vgl. I. K. Z. XXXVII 111.

[72]) Ök. P. D. 21. II., S. 5 f.; Church Times 18. IV.

Freilich ist der Umfang der dem Bischofsrat (Metropolitan Council) der amerikanischen Kirche zu gewährenden Autonomie noch nicht geklärt, und zur Besprechung dieser und anderer Fragen ist Erzbischof Gregor von Leningrád und Nóvgorod am 20. Juni 1947 von Odessa nach den Vereinigten Staaten abgereist [73]). Die Ankündigung dieser Reise hat dem Teile des amerikanischen Episkopats, der aus der Münchener (Karlowitzer) Hierarchie hervorgegangen ist, den Anlass gegeben, sich — am 28. März 1947 — von der Oberleitung des Metropoliten Theophil loszusagen und die Anerkennung der «abgefallenen roten Kirche» in der UdSSR. zu verweigern. Es handelt sich um Erzbischof Vitalis von Jersey City und Ostamerika, Bischof Joasaph von Calgery und Ostkanada, Bischof Hieronymos von Detroit und Cleveland sowie Erzbischof Tychon von Seattle und Westamerika. Ihnen ist dabei nur die kleine Zahl der von ihnen begründeten (5 bis 6) Gemeinden gefolgt, und Metropolit Theophil hat alle Verbindungen mit ihnen abgebrochen. Mit ihm halten weiterhin an der neu aufgenommenen Verbindung mit Moskau fest Bischof Johann (Zlóbin) von Alaska[74]), Bischof Benjamin von Pittsburg, Bischof Leontios von Chikago und der (am 30. Mai 1947 neu eingesetzte) Bischof Anton von Montreal und Westkanada. Ihnen unterstehen etwa 350 Gemeinden mit ungefähr 500 000 Gläubigen [75]). Dieser Richtung gehört auch der im Sommer 1947 geweihte Bischof Johann (Šachovskój) an, bisher Archimandrit und Geistlicher in San Francisco (früher in Paris), dem die Leitung der westlichen Vereinigten Staaten übertragen wurde [76]). — Hingegen hat die Münchener Synode den Erzbischof Vitalis zum «regierenden Erzbischof der amerikanischen und kanadischen Diözese der russischen orthodoxen Kirche ausserhalb Russlands» ernannt [77]). — Die Mönche des Klosters des Hl. Hiob von Počáev, früher in Ladomirová bei Bartfeld in der

---

[73]) Ök. P. D. 18. IV., S. 4; Living Church 22. VI.; Kirche 11. V., S. 1; Katholik 6. IX., S. 1.

[74]) Vgl. I. K. Z. XXXVII 111.

[75]) Living Church 20. IV.; Church Times 18. IV.; Herder-Korr. Juni, S. 448; Katholik 6. IX., S. 282. — Eine Überschau über die jüngste Entwicklung der russ. orth. Kirche in Amerika gibt Ralph Montgomery Arkush: America, Karlovci and Mocow, in: Living Church 27. IV., S. 15 f. und Broadsheet Mai/Juni, S. 2 f. — Bischof Anton ist seit 35 Jahren Geistlicher, 22 Jahre lang war er in Westkanada tätig, seit 1941 war er Geistlicher der St. Peter- und Paulskirche in Montreal.

[76]) VCŽ Nr. 8, Juli, S. 9.

[77]) Ök. P. D. 27, VI, danach Cŭrkoven Vestnik 17. VII., S. 14.

Ostslowakei [78]), haben sich in Georgianville (N. Y.) niedergelassen und geben dort ihre alte Zeitschrift «Pravoslávnaja Ruś» (Orthodoxes Russland) heraus. — Man trägt sich mit dem Gedanken, in New York eine russische theologische Akademie zu gründen [79]).

Anlässlich der Ankündigung des Besuchs des Leningráder Erzbischofs Gregor hatte Msgr. Fulton F. Sheen von der römisch-katholischen Universität in Washington erklärt, er erscheine «als ein Lehrer des Unglaubens an der Sowjet-Hochschule für Atheismus». Gegen diese Unterstellung hat der Exarch des Moskauer Patriarchen in Amerika, Metropolit Benjamin, beim päpstlichen Nuntius in den Vereinigten Staaten Verwahrung eingelegt mit der Bitte, diese an Papst Pius XII. weiterzuleiten. Er erklärte darin, Metropolit Gregor komme nur als Vertreter des Moskauer Patriarchen und der russischen orthodoxen Kirche, die viele Jahrhunderte älter sei als der Kommunismus. Die Orthodoxen der Vereinigten Staaten schielten nicht über die Landesgrenzen nach einem andern weltlichen Oberhaupt. — Das Wochenblatt der amerikanischen bischöflichen Kirche, «The Living Church», erklärt aber doch auf Grund dieser Polemik, die doppelte Bindung der orthodoxen Christen in den Vereinigten Staaten an ihr geistliches Oberhaupt in Moskau, Athen oder Konstantinopel und zugleich an die politische Obrigkeit in Amerika sei eine genaue Parallele zur Einstellung der römischen Katholiken [80]).

In Teheran, der Hauptstadt Irans, wird eine russische orthodoxe Kirche im Nóvgoroder Stil erbaut. Zum Geistlichen wurde der Mönch Vladímir aus Jerusalem bestellt [81]), (der also der Münchener Metropolitie untersteht). — Der russische Metropolit von Peking (für Ostasien), Viktor, ist von den chinesischen Behörden verhaftet worden, weil er im Verdacht stehe, bolschewistischer Agent zu sein [82]). — Am 31. Januar 1947 ist der frühere Gehilfe des verewigten ostasiatischen Metropoliten Meletios [83]), Erzbischof (seit 1930) Demetrios (Nikoláj Feódorovič Voznesénskij), der

---

[78]) Vgl. I. K. Z. XXXII 35, XXXIV 53, XXXVI 85, XXXVII 114.

[79]) VCŽ Nr. 8, Juli, S. 21 f.

[80]) Living Church 16. III., S. 5, 12 f.; Ök. P. D. 18. IV., S. 4—6; Church Times 18. IV.

[81]) Broadsheet Febr./März, S. 4.

[82]) Russie et Chrétienté II 86, Anm. 27; Herder-Korr. II/III, S. 267 f.

[83]) Siehe I. K. Z. XXXVII 113.

auch an der theologischen Akademie in Charbín tätig war, auf einer Reise in Leningrád gestorben [84]).

Die **ukrainische autokephale** Kirche hat am 9. und 10. Mai 1947 in München eine Synode und vom 12. bis 14. Mai eine Bischofstagung zum Zwecke der Zusammenfassung aller ukrainischen orthodoxen Gemeinden in der Emigration abgehalten [85]), ohne doch dieses Ziel schon zu verwirklichen, das aber von einer grossen Anzahl von Gläubigen gefordert wird [86]). Auch die Frage der Kirchensprache ist noch nicht zur Ruhe gekommen: während die eine Richtung für den ausschliesslichen Gebrauch der ukrainischen Sprache im Gottesdienste eintritt, gibt es auch Kreise, die eine Ausrichtung der Kirchensprache nach den altüberlieferten Ritualen fordern, da kirchliche und profane Sprache nicht notwendig zusammenfallen müssten [87]). — In einem Hirtenbriefe zu Ostern 1947 hat der Leiter der Kirche, Metropolit Polykarp (Sikorśkyj), auf Jesus Christus als den einzigen Halt in den stürmischen Zeitläuften der Gegenwart hingewiesen [88]). — Im Auftrage eines Ausschusses hat Bischof Silvester von Lúbny und Mírgorod einen Verfassungsentwurf für die ukrainische autokephale Kirche ausgearbeitet, der sich im wesentlichen an die bekannten Verfassungen autokephaler orthodoxer Kirchen anlehnt. Bemerkenswert darin ist die geplante Einsetzung eines Patriarchen mit dem Titel «Heiligster Patriarch der ukrainischen orthodoxen Kirche, Metropolit von Kíev und Galič, Erzbischof von Taurien, des Schwarzmeer-Gebietes und von Sičesláv [89]) und geistlicher Archimandrit des Kíever Höhlenklosters» (§ 13). An seiner Wahl sollen sich auch Laien beteiligen. Als Kirchen- und Verwaltungssprache ist ausschliesslich das Ukrainische vorgesehen (§ 9), und neben allen kirchlichen Behörden, dem Patriarchat (§§ 10—22), der all-ukrainischen Kirchenversammlung (Sobór) (als beschliessendem Organ: §§ 23—28), der Hl. Synode (als Verwaltungsorgan; §§ 29—37) sowie neben allen Bischöfen (§§ 41 bis 63) und Geistlichen (§§ 71—92) soll ein besonderer Kontrollausschuss insbesondere zur Überprüfung der Wirtschafts- und Finanz-

[84]) ŽMP Febr., S. 4—6.
[85]) Naše Žyttja 12. V., S. 5; Orlyk Juli, innere Umschlagseite.
[86]) Ukraïnske Visti 4. VIII., S. 3; 6. VIII., S. 3.
[87]) Prof. Panteleimon Kováliv in Ukr. Visti 20. VI., S. 4.
[88]) Ukraïnska Trybuna 13. IV., S. 3.
[89]) = Dněpropetróvsk = Ekaterinosláv, hier benannt nach der «Sič'», dem Mittelpunkte des Kosakenstaates im 17./18. Jh.

gebarung stehen (§§ 48—40, 64 f., 93). Neben der Hierarchie für die eigentliche Ukraine sind Bischöfe auch für die Gebiete vorgesehen, wo Ukrainer nur als Minderheit leben [90]), ferner für Kanada, und schliesslich ein Heeresbischof (im ganzen 8 Metropoliten mit 38 Bischöfen und 40 Vikarbischöfen) [91]). — Eine Aufnahme polnischer altkatholischer Studierender aus der in München von Mag. theol. Kazimierz Bator organisierten Gemeinde in ihr theologisches Seminar in dieser Stadt hat die ukrainische autokephale Kirche (aus nationalen oder dogmatischen Gründen?) abgelehnt [92]), solange sie sich nicht als «orthodox» bezeichnen.

Vom 22. bis 25. Mai 1947 fand zu Neuendettelsau in Mittelfranken (Bayern) eine Arbeitstagung der **ukrainischen evangelischen** Kirche in der Emigration unter der Leitung des Superintendenten Prof. V. Kúzev statt. Sie beschloss eine einheitliche Organisation, die Unterstützung des ukrainischen christlichen Vereins junger Männer (YMCA), die Ernennung eines Referenten für Auswanderungsfragen, die Wahl eines evangelischen Rates unter Leitung des Superintendenten und die regelmässige Abhaltung von Kirchentagen. Die ukrainische evangelische Kirche besteht aus Lutheranern (Leiter: Pastor V. Kokorúdz in Neuendettelsau), Reformierten (Leiter: Pastor V. Borovśkyj in Marburg an der Lahn) und Baptisten (Leiter: Pastor J. Niščyk in München-Freimann) [93]). — Der Organisator der ukrainischen presbyterianischen Kirche in Galizien (1928/1930) und den Vereinigten Staaten, der Geistliche Zenon Alexander Byčynśkyj, ist am 19. Juni 1947 zu Ann Arbor (Mich.) gestorben [94]).

---

[90]) Don-Gebiet mit dem Sitze Rostóv oder Novočerkásk — Wolga-Gebiet mit dem Sitze «Volhorod» = Stalingrád = Carícyn — Astrachán-Térek-Gebiet mit dem Sitze Stávropol' oder Pjatigórsk — Kubáń mit dem Sitze «Ukraïnodár» = Krasnodár = Ekaterinodár — Graue Ukraine (Kazachstán und Südwestsibirien) mit dem Sitze «Ukraïnosláv» = Karaganda — Grüne Ukraine (Amur-Baikal-Gebiet mit Vladivostók bis nach Korea hinein) mit dem Sitze Chabaróvsk.

[91]) Bischof Silvester: Cerkovnyj ustrij Ukraïny (Der kirchliche Aufbau der Ukraine), Neu-Ulm 1947. — Diese Schrift machte mir freundlicherweise Herr Ivan Ivanjuk in Ansbach zugänglich.

[92]) Frdl. Mitteilung des altkatholischen Herrn Erzpriesters Dr. theol. Mikołaj Żeleźniak in Lodsch.

[93]) Ukraïńske Visti 15. VI., S. 4.

[94]) Ebd. 1. VIII., S. 4. — Geb. 8. XII. 1880 in Galizien, studierte in Lemberg und Berlin, dann Theologie in Amerika; Herausgeber der ukr. evang. Ztschr. «Ranok».

Zum Visitator der (mit Rom) **unierten ukrainischen** Gemeinden in Westeuropa ist im Juli 1947 Bischof I. Bučko ernannt worden [95]). — Hilfsbischof von Preschau in der Slowakei wurde im April 1947 der Professor am theologischen Seminar, Dr. Basileios (Vasyl') Kopko; er hat die Aufgabe, die ins Sudetengebiet umgesiedelten Ukrainer zu betreuen [96]). — Bei Altenbeken in Westfalen wurde ein uniertes Kloster des hl. Andreas gegründet [97]). — Der Visitator für Mitteleuropa, Bischof Nikolaus Vojakovśkyj, hat mit Genehmigung des Vatikans den «Vatikanischen Ukrainischen Emigrations-Ausschuss» (Vatykańskyj Ukraïńskyj Emigracijnyj Komitet = VUEK) ins Leben gerufen [98]). — Der Kardinalsekretär der Hl. Kongregation für die Orientalischen Kirchen, Eugen Tisserant, erklärte auf einer Reise in den Vereinigten Staaten von Amerika, die standhafte Haltung der östlichen katholischen Kirchen während der Prüfungen der Gegenwart sei ein grosser Trost und eine grosse Hoffnung. Auch mit den «getrennten Brüdern der Ostkirchen» verbinde die römisch-katholische Kirche ein starkes Band des Leidens und der Verteidigung des Glaubens an Jesus Christus [99]). — Der (frühere) Metropolit von Lemberg, Dr. Josef Slipýj, wurde nach den neusten Nachrichten in Kíev zu acht Jahren Zwangsarbeit zu Krasnojársk in Sibirien verurteilt; die übrigen Bischöfe erhielten durch ein Kriegsgericht je 6 Jahre Zwangsarbeit [100])

Die Zahl der Orthodoxen in **Polen** beträgt auch jetzt noch 350 000, die auf drei Diözesen, Warschau, Białystok und neue (West-) Provinzen, mit 8, 6 bzw. 5 Dekanaten und 160 Gemeinden gegliedert sind. Neben dem Metropoliten Dionys (Konstantin Waledyński) in Warschau amtieren die Bischöfe Timotheos (Szreter) und Georg (Korenistov). Die beiden Erzbischöfe Hilarion

---

[95]) Na Čužyni 12. VII., S. 8.

[96]) Geb. Hrabská bei Bartfeld 21. IV. 1904, 1929 Priester, als solcher in Prag und Preschau tätig: Naše Žyttja 12. V., S. 1. — Vgl. D. S. -kyj: Rusyfikacija i bol'ševizacija Prjašivščyny (Na osnovi opovidań ocevydcja i hazety «Prjašivščyna») (Die Russifizierung und Bolschewisierung des Preschauer Landes, auf Grund von Feststellungen eines Augenzeugen und der Zeitung «P.» [des wöchentlich zweimal erscheinenden Organs der «Ukraïńska Narodna Rada Prjašivščyni» = UNRP = Ukr. Nationalrats des Preschauerlandes] gegründet 1. III. 1945), in: Orlyk II/7 (Juli), S. 16 f.

[97]) Konradsblatt 8. VI., S. 98.

[98]) Na Čužyni 2. VIII., S. 8.

[99]) Herder-Korr., Juni, S. 452.

[100]) UBI 18. VI., S. 11 f., nach der «Balt. Zeitschrift für den Osten», 72/73, 15. III.

(Ohijénko) und Palladios (Vybida) sind nach Deutschland geflohen und haben sich der ukrainischen autokephalen Kirche angeschlossen. Die meisten Gläubigen sind polnischer Muttersprache. Die Beziehungen zur Regierung sind korrekt. Die Autokophalie wird offenbar von Moskau anerkannt [101]).

An dem im Mai 1947 in **Prag** gebildeten «Rat der Kirchen in der Tschechoslowakischen Republik» (Tschechische Brüderkirche, Lutheraner, Altkatholiken) hat sich neben der römisch-katholischen und der tschechoslowakischen Nationalkirche auch die orthodoxe Kirche nicht beteiligt [102]). Dagegen wurde anlässlich der Johannes-Hus-Feiern in Tabor am 6. Juli 1946 ein orthodoxer Gottesdienst gefeiert [103]). — Neben dem russischen Oberhaupte der tschechischen orthodoxen Kirche, Erzbischof Eleutherios von Rostóv und Taganróg (Venijamín Aleksándrovič Voroncóv), der des Tschechischen nicht mächtig ist, ist der frühere (1942—1945) Verweser des Bistums, Erzpriester Čestmir Kračmář, weiterhin führend in der Leitung der Kirche tätig [104]). Daneben hat die serbische orthodoxe Kirche auch in der neuesten Verfassung weiterhin die tschechische orthodoxe Kirche als ihr unterstehend angeführt (vgl. unten S. 242).

Auch in **Ungarn** ist die Frage der Jurisdiktion noch nicht endgültig geklärt. Vom 2. bis 23. August 1946 hatte sich der neue orthodoxe Bischof von Munkatsch, Nestor, dort aufgehalten, um die aus Ungarn und Rumänen bestehende Kirche neu zu organisieren. Sie soll einem russischen Bischof mit einem ungarischen Koadjutor unterstellt werden; die Weihe eines ungarischen Bischofs ist in Aussicht genommen. Bischof Nestor sprach dem Kultusminister gegenüber die Hoffnung auf eine Gleichstellung der orthodoxen Kirche mit den übrigen Bekenntnissen aus. Als liturgische Sprache wünschen die Ungarn das Ungarische [105]). Gegen diese Tätigkeit der russischen Kirche hat die serbische auf ihrer

---

[101]) Broadsheet April, S. 3 f.

[102]) Kirche 8. VI., S. 1.

[103]) ŽMP Aug. 1946, S. 16—20.

[104]) Metropolit Eleutherios wurde 1892 als Sohn eines Landgeistlichen bei Moskau geboren, studierte an der Moskauer theol. Akademie, 1916 Priester, 1943 (nach seiner Verwitwung) Mönch und alsbald Bischof, Okt. 1945 in Ostasien: Nach liebenswürdigen Mitteilungen des Herrn Personalpfarrers Franz Barejska in Wien.

[105]) Russie et Chrétienté II 90; vgl. ŽMP Sept. 1946, S. 45—53 (von Erzpriester Smirnóv). — Siehe I. K. Z. XXXVII 122.

Synode (vgl. unten S. 241) Verwahrung eingelegt und darauf hingewiesen, dass die ungarische Kirche seit alter Zeit der serbischen Rechtszuständigkeit unterstehe (Bischof Dr. Georg Zubković in Ofenpest, seit 1913). Ein Eingriff in dieses Verhältnis sei um so weniger berechtigt, als die serbische Kirche nicht nur die rumänische und serbische, sondern auch die russische Nationalität vor einer Madjarisierung schütze. Schliesslich müsse auch auf die Vergangenheit der beiden Geistlichen hingewiesen werden, die sich an Moskau gewandt hätten. Von ihnen habe Johann Oláh enge Beziehungen zu dem erschossenen kroatischen Patriarchen Hermogenes unterhalten [106]); Johann Variu sei ein ausgeschiedener rumänischer Geistlicher [107]).

Die Rückkehr des Patriarchen Gabriel nach Belgrad [108]) hat der **südslawischen (serbischen)** orthodoxen Kirche offenbar keine wesentliche Erleichterung gebracht. Zwar hatte der Patriarch mehrmals eine Unterredung mit dem Leiter des Staates, Marschall Tito [109]), und anfangs hat er sich in öffentlichen Verlautbarungen entschieden für die gegenwärtige Regierung eingesetzt, in einem Masse, dass die Auslandsserben seine Äusserungen nicht mehr als verbindlich ansahen [110]). Im römischen «Osservatore Romano» war bald darauf die Rede davon, der Patriarch sei in seinen Entscheidungen nicht mehr frei [111]). Tatsächlich hat die Ablehnung der Regierungswünsche auf eine dem Aufbau des Bundesstaates Südslawien angepasste Aufgliederung der orthodoxen Kirche, wie sie besonders von Vertretern Makedoniens und Montenegros vorgebracht wurde [112]), zu einer Spannung des Verhältnisses geführt und den Patriarchen zu einer öffentlichen Erklärung veranlasst, der Staatsgewalt werde eine Aufspaltung der serbischen orthodoxen Kirche nicht gelingen. Unmittelbar darauf hat der Patriarch eine «Partisanenwache» erhalten [113]).

---

[106]) Vgl. I. K. Z. XXXVII 122.

[107]) Glasnik 1. V., S. 158.

[108]) Vgl. I. K. Z. XXXVII 125.

[109]) Zuletzt 24. I. 1947: Pantainos 1. II., S. 77 nach der «Egyptian Gazette».

[110]) La Croix (Ztschr. der Pariser Redemptoristen) 24. I.; danach Pantainos 1. III., S. 120—122; Ekklesia 15. V., S. 158; Kath. Kirchenblatt Hildesheim 11. V., S. 3.

[111]) Churchman 1. III.

[112]) Vgl. I. K. Z. XXXVII 123 f.

[113]) Basler Nachrichten 17. IV., Abendblatt, S. 2.

Darüber hinaus hat sich die Kirche überhaupt über eine Missachtung ihrer Belange beklagt. Die Durchführung der Agrarreform, die Aufhebung der Patriarchatssteuer, das Verbot der kirchlichen Kollekten hatten sie ihrer Mittel und der Möglichkeit einer Besoldung der Geistlichkeit und einer Unterhaltung der kirchlichen Einrichtungen und Gebäude beraubt, die überdies häufig beschlagnahmt wurden. Auch über das Verbot des Religionsunterrichts ist Beschwerde geführt worden, und man hofft, dass eine neue Fühlungnahme mit dem Staate eine Klärung dieser Fragen herbeiführen könne [114]). Freilich ist bei den Verhandlungen des Metropoliten Josef von Skoplje und des Bischofs Nektarios von Zvornik-Tuzla mit Marschall Tito (6. Dezember 1946 und 23. Januar 1947) sowie mit dem Präsidenten der Bundesrepublik Serbien, Dr. Blagoj Nešković, ein wesentlicher Erfolg nicht zu verzeichnen gewesen [115]). So hatte die Synode, die vom 6. März bis 3. April 1947 in Belgrad stattfand, eine ganze Anzahl schwerwiegender Fragen zu behandeln. Darunter befanden sich Massnahmen gegen den immer wieder vorkommenden Übergang von Priestern in einen andern Beruf und das Fernbleiben von Geistlichen und Diakonen von ihrer Residenz (sie sollen nach dem Verstreichen einer angemessenen Frist aus dem geistlichen Stande ausgeschlossen werden). Dazu kommen notwendige Disziplinar-Massnahmen gegen Priester, die zusammen mit der von Staats wegen erfolgten Verhaftung von Geistlichen die seelsorgerliche Betreuung der Bevölkerung ernstlich gefährden und die zu dem Beschlusse führten, verwaiste Pfarreien der Verwaltung benachbarter Sprengel zu überweisen. Weiter hofft man, durch die Neugründung der geistlichen Schule in Prizren, die Weiterführung der theologischen Fakultät in Belgrad unter unmittelbarer Leitung des Hl. Synods (aber im Verbande der Universität) und schliesslich durch die Abhaltung von theologischen Kursen für solche Kandidaten, die eine weltliche Mittel- oder nur eine Grundschule absolviert haben [116]), dem empfindlichen Priestermangel zu steuern. (Für das serbische Bistum in Temeschburg — Rumänien — besteht ein privater Prüfungsausschuss, vor dem jüngst vier Kandidaten ihr Examen ablegten.) Weiterhin wurde die Bildung einer Aufsichtsbehörde für den kirchlichen Besitz in Belgrad und Mass-

---

[114]) Glasnik l. I., danach Katholik 5. IV., S. 108.
[115]) Glasnik l. V., S. 153 f., 173.
[116]) Cŭrkoven Vestnik 15. II., S. 13.

nahmen gegen die mutwillige Zerstörung von Kirchengebäuden sowie zur Förderung der kirchlichen Presse [117]) beschlossen und finanzielle Fragen verhandelt. Personen, die nicht kirchlich getraut sind, werden als Paten ausgeschlossen. Auf Wunsch der «Konstanzer Bruderschaft» in Prag (zur Erinnerung an Husens Flammentod in Konstanz) als der Vertreterin der Lausitzer Sorben wurde bestimmt, dass die serbische Kirche sich dafür einsetzen wolle, dass diese Bevölkerung im Friedensvertrage von der «deutschen Knechtschaft» befreit und in einem eigenen Staate zusammengefasst werde.

Schliesslich hat die Synode noch Bestimmungen über die kirchliche Eingliederung der durch den Friedensvertrag mit Italien neu gewonnenen Gebiete gefasst. Danach kommt die Stadt Zadar (Zara) zum Bistum Dalmatien [118]) und die Stadt St. Veit am Flaum (Rijeka, Fiume) mit Istrien zum Bistum Karlstadt [119]). Eng damit berührt sich die Neuordnung der Diözesaneinteilung des Staates, die auf der Bischofs-Synode vom 24. April bis 21. Mai 1947 beschlossen wurde und ihren Niederschlag in der neuen Verfassung (vgl. gleich unten) gefunden hat. Der Bischof für die Serben in Amerika, Dionys, hat im St. Sabbas-Kloster zu Libertyville (Pa.) eine serbische theologische Schule eröffnet und die Sammlung der im Auslande lebenden orthodoxen Serben übernommen [120]). Ausserdem wurde im Januar 1947 für die serbischen Emigranten im Dorchester Theological College in England eine theologische Unterrichtsanstalt eröffnet [121]).

Den Höhepunkt der innerkirchlichen Reformen bildet schliesslich der Erlass einer neuen Verfassung am 19. Mai/12. Juni 1947. Sie bestimmt die Einheit der Kirche (§ 1) unter ihrem Patriarchen (§ 2) und führt ein eigenes Wappen (§ 3) und eine besondere Fahne. Gottesdienstliche Sprache ist (für das ganze Staatsgebiet) das Serbische mit kyrillischer Schrift (§ 4). Weitere Bestimmungen betreffen ihre Gliederung in Gemeinden und Klöster (§ 5), das

[117]) Das Patriarchatsblatt «Glasnik» erscheint in einer Auflage von 25 000 Stück: Cŭrkoven Vestnik 15. II., S. 13.

[118]) Bischof Arsen der Diözese Morava als Verweser der Diözese Damatien hat der Stadt Zadar am 14./15. III. 1947 einen Besuch abgestattet: Glasnik 1. VI., S. 189.

[119]) Ebd. 153—165.

[120]) A. a. O. und ebd. 1. VI., S. 177 f.

[121]) Church Times 4. VII. — Das Seminar wurde am 25. I. 1947 vom resignierten Bischof von Gibraltar, Harold Buxter, besucht: Broadsheet Febr./März, S. 2 f.

Kirchenvermögen (§ 6), die Grundlagen der Lehre (§ 7), Verwaltung (§ 8), Hierarchie (§ 9) und Geistlichkeit (§ 10) mit den (schon bisher bestehenden) Verwaltungskörperschaften (§ 11). An Bistümern bestehen jetzt: Belgrad-Karlowitz (Erzbistum, Sitz des Patriarchen), Banat (Werschetz), Banjaluka, Batschka (Neusatz), Braničevo (Passarowitz), Budimlje-Limgebiet (Bijelo Pole im früheren Sandschak Novipazar), Karlstadt (Residenz hier oder Plaški), Niederbosnien (Sarajevo), Dalmatien (Šibenik = Sebenico bzw. Split = Spalato), Agram, Zachumlje-Herzegowina (Mostar), Zvornik-Tuzla (Tuzla), Zlatovo-Strumica (Štip), Žiča (Kraljevo), Niš, Ochrida-Bitolj (Bitolj), Pakrac, Raszien (Raška)-Prizren (Prizren), Skoplje, Syrmien (Karlowitz), Timok (Zaječar), Montenegro-Primorien (Cetinje), Šabac-Valjevo (Šabac), Šumadija (Kragujevac). Davon sind Erzbistümer: Montenegro, Skoplje, Niederbosnien und Agram. Dazu kommen im Auslande: Chikago, Ofenpest (s. oben Ungarn!), Temeschburg, Tschechoslowakei (siehe oben!), Vikariat Skutari und Diaspora (§ 15). Die §§ 16—41 behandeln den innern Aufbau und die Geistlichkeit, die §§ 42—55 das Patriarchat (Geheime Wahl: § 49; absolute Mehrheit: § 50), §§ 56—70 Bistums-Synod und Bischofs-Versammlung (Sabor) (als gesetzgebendes und Aufsichtsorgan, dogmatische und Missionsfragen: § 70), die §§ 71—80 das grosse Kirchengericht, die §§ 81 bis 90 den Patriarchatsrat (für materielle und finanzielle Fragen), die §§ 91—101 den Verwaltungsausschuss des Patriarchats, die §§ 102—114 die Bistümer mit ihren Gerichten (§§ 115—135), den Bistumsrat (§§ 136—143), den bischöflichen Verwaltungsausschuss (§§ 144—158) und die Weihbischöfe (§§ 159—163). Daran schliessen sich die Bestimmungen über die Gemeinden (§§ 164—178) und die Kirchgemeinderäte (§§ 179—207) sowie die Klöster (§§ 208—213). Den Beschluss bilden Bestimmungen über die geistliche Gerichtsbarkeit (§§ 214—224), den theologischen Unterricht (§§ 225—234) und den Kirchenbesitz (§§ 235—266) [122]). — Unmittelbar nach dem Erlass der neuen Verfassung wurden einige schon jahrelang verwaiste Bistümer neu besetzt [123]).

Dem verhafteten römisch-katholischen Erzbischof von Agram, Dr. Alois Stepinac, soll die südslawische Regierung eine

---

[122]) Glasnik 1. VIII., S. 193—224.

[123]) Der Bischof des Banats, Damaskin, wurde Metropolit von Agram, der Bischof von Morava, Arsen, Metropolit von Montenegro-Primorien: Glasnik 1. VI., S. 187; andere Bistümer: 1. VIII., S. 224—239.

Entlassung aus dem Gefängnis in Aussicht gestellt haben, wenn er ein Gnadengesuch einreiche und Südslawien verlasse. Der Erzbischof hat das abgelehnt und erklärt, er werde das Land unter keinen Umständen verlassen [124]). — Die reformierte Kirche Südslawiens hat während der Fastenzeit 1947 eine Volks-Evangelisationswoche abgehalten, bei der während eines der beiden täglichen Gottesdienste Bischof Dr. Alexander Agoston (ungarischer Volkszugehörigkeit) in allen 40 Gemeinden sprach [125]).

Die **rumänische** orthodoxe Kirche [126]) hat in der Zeit vom 30. Mai bis 4. Juni 1947 den Besuch des Moskauer Patriarchen Alexis erhalten, der von einigen Prälaten, darunter Erzbischof Gregor von Leningrád, begleitet war und der rumänischen Kirche Glück- und Segenswünsche der russischen Kirche überbrachte. Aus diesem Anlasse fand eine Anzahl offizieller Empfänge beim Patriarchen, beim König und beim sowjetischen Gesandten statt [127]). Während einer Predigt in der Bukarester Kathedrale kündigte Patriarch Alexis dabei das Moskauer Konzil an (vgl. oben S. 223). — Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in diesem Lande sind nach allgemeiner Ansicht nicht so gespannt wie in einigen Nachbarländern: die Kirche wird nach offiziellen Angaben vom Staate unterstützt, die theologische Fakultät und die geistlichen Akademien arbeiten, der Religionsunterricht ist zwar eingeschränkt, aber doch gewährleistet, und die Beziehungen zur Regierung und zum Abgeordnetenhaus sind freundlich. Dem Parlament gehören auch Priester an. — Das rumänische kirchliche Zeitschriftenwesen leidet zwar unter Papiermangel [128]), gilt aber als das beste in allen orthodoxen Ländern. Das Organ des Hl. Synods, Biserica ortodoxă română (Die rumänische orthodoxe Kirche), kann infolge seiner 70jährigen Tradition und der Mitarbeit des Patriarchen und von 10 Professoren und Theologen als die bedeutendste orthodoxe theologische Zeitschrift gelten. Daneben

---

[124]) Herder-Korr. Juni, S. 450.

[125]) Ök. P. D. 25. IV.

[126]) Vgl. Ivan Snegarov: Romŭnskata pravoslavna cŭrkva (Die rumänische orth. Kirche) (kurzer geschichtlicher Abriss), in: Godišnik (Jahrbuch) na Sofijskija universitet. Bogoslovski fakultet, XXIII (1945/46), Sofia 1946. — Über den Besuch des rumänischen Patriarchen in Russland berichtet ausführlich (mit Abbildungen) ŽMP Nov. 1946, S. 5—17; Cŭrkoven Vestnik 27. III., VS. 15.

[127]) Cŭrkoven Vestnik 7. VI., S. 13 f.; Living Church 29. VI., nach RNS.

[128]) Ök. P. D. 28. II. S. 4.

geben die theologischen Fakultäten und Akademien jeweils eigene Zeitschriften heraus, von denen Revista Teologică aus Hermannstadt in gebildeten Kreisen besonders verbreitet ist. Ferner erscheinen laufend wissenschaftliche Veröffentlichungen. An wissenschaftlichen Anstalten haben das Bibelinstitut beim Patriarchat (gegr. 1925) sowie die Verlage der Siebenbürger Metropolitie und des Klosters Neamțŭ besondere Bedeutung [129]).

Patriarch Nikodem (Munteanu) hat angesichts der schweren Notlage infolge des Krieges und der Dürre (wohl auch der Agrarreform) einen Aufruf zur Unterstützung der Notleidenden erlassen [130]). Vom «Church World Service» (vgl. oben S. 225) wurden der rumänischen Kirche Geldzuwendungen in Höhe von 15 000 sfr. zugewiesen; der Rest von 85 000 sfr. konnte noch nicht überwiesen werden [131]). — Auf den seit der Abreise des Bischofs Polykarp (Moruşca) bei Beginn des Krieges verwaisten Bischofsstuhl der Rumänen in Amerika wurde zuerst Bischof Anthimos (Nica) und nach dessen Ablehnung durch die Amerikaner Bischof Theodor (Scorobeț) aus Siebenbürgen ernannt. — Die Synode der rumänischen Kirche in Detroit hat die Aufhebung der bisherigen Verfassung und die Ausarbeitung einer neuen beschlossen, die den amerikanischen Gemeinden volle innere Selbstverwaltung geben soll [132]).

Die rumänischen Baptisten sind nun wieder unbeschränkt zugelassen worden [133]) und haben gegenwärtig 1400 Kirchen und Bethäuser. In ihrer theologischen Schule, die von einem Absolventen des baptistischen Seminars in Louisville (Kent.) geleitet wird, sind augenblicklich 52 Studenten eingeschrieben. — Dagegen sollen die unierte rumänische Kirche (im nördlichen Siebenbürgen) und die römisch-katholische Kirche auch hier mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben [134]).

Einer besonders starken gegnerischen Propaganda sieht sich die **bulgarische** Kirche gegenüber, die sich angesichts der Tatsache, dass sie in dem Verfassungsentwurf überhaupt nicht erwähnt wird und dass dort die Trennung von Kirche, Staat und

---

[129]) Sim. Simeonov: Cŭrkovnata knižnina v Rumŭnija (Das kirchl. Schrifttum in Rumänien), in: Cŭrkoven Vestnik 9. IV.

[130]) Ök. P. D. 18. IV., S. 3 f.

[131]) Katholik 12. IV., S. 116.

[132]) Living Church 11. V., nach RNS.

[133]) Über das Verbot vgl. I. K. Z. XXXIII 167.

[134]) Churchman 15. IV., S. 22.

Unterricht festgelegt wird [135]), zur Einreichung einer Denkschrift an die Regierung und das Abgeordnetenhaus veranlasst sah. Darin wird daran erinnert, dass alle bulgarischen Staatsmänner die Kirche als wahre Volkskirche anerkannt und ihre Verdienste für die Kultur und die Entwicklung des bulgarischen Volkes hervorgehoben haben. Sollte die Trennung — obgleich fast das ganze Volk orthodox sei — doch geschehen, so müsse sie im Geiste eines guten Willens und gegenseitigen Vertrauens erfolgen. Die Kirche müsse dann wenigstens als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt werden [136]) und die Möglichkeit haben, sich selbst zu organisieren. Freiheit des Kultus, des Glaubens, der Predigt und des Unterrichts sowie die Möglichkeit eines sozial-karitiven Wirkens müssen verbürgt werden. Die Kirche müsse mit staatlicher Unterstützung rechnen können; die bürgerliche Eheschliessung dürfe nur fakultativ eingeführt werden. Der Unterricht in den Schulen müsse in ideologischer Hinsicht neutral bleiben; Religionsunterricht müsse wenigstens wahlweise zugelassen werden [137]). — Da staatlicherseits in den Schulen weitgehend der dialektische Materialismus als Grundlage des Unterrichts gilt und die kirchliche Presse sowie das Erscheinen kirchlicher Literatur durch Papiermangel weitgehend beschränkt ist (auch der Rundfunk ist der Kirche verboten) [138]), wird die angeregte Verstärkung der religiösen Propaganda durch Herausgabe von Literatur [139]) schwer durchführbar sein, und auch die Abhaltung von katechetischen Kursen für Erwachsene und die Durchführung von religiösen Kursen innerhalb der Einzelgemeinden [140]) stösst auf Schwierigkeiten. Auch die Freistellung von Kandidaten der Theologie vom Militärdienst ist abgelehnt und im Gegenteil verlangt worden, dass nur

---

[135]) § 62 des Vorschlags stellt die Familie unter den Schutz des Staates und erklärt die bürgerliche Trauung für verbindlich; § 63 sichert den Bürgern Freiheit des Gewissens und Bekenntnisses zu, vgl. M. Ž. Markov in Cŭrkoven Vestnik 18. III., S. 3 f. und 12. V., S. 2—4 sowie 17. VII., S. 3—5.

[136]) Dieses Zugeständnis haben verschiedene Kulturverbände, Bürger- und Geistlichen-Vereine gefordert: Cŭrkoven Vestnik 18. III., S. 13; 27. III., S. 14.

[137]) Exarch Stefan hat sich anlässlich der Abschaffung der Schulgebete und des Religionsunterrichts gegen diesbezügliche Herabsetzungen des stellvertretenden Unterrichtsministers gewandt: Cŭrkoven Vestnik 27. III., S. 13. — Ök. P. D. 7. III., S. 3 f. (danach Katholik 12. IV., S. 116); Herder-Korr. Juni, S. 450.

[138]) Ök. P. D. 7. III., S. 3 f.

[139]) Cŭrkoven Vestnik 7. VI., S. 57.

[140]) Cŭrkoven Vestnik 23. V., S. 3 f.; 5. VII., S. 3 f.

der geweiht werden dürfe, der seiner Militärpflicht genügt habe [141]). Doch hat der Hl. Synod durch einen Besuch seiner Mitglieder beim Ministerpräsidenten Georg Dimítrov am 15. Juni 1947 noch einmal einen Vermittlungsversuch gemacht und die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zum Ausdruck gebracht [142]); neue Massnahmen sind freilich nicht bekannt geworden.

Auch die theologische Fakultät in Sofia hat gegen die geplante Abtrennung von den übrigen Fakultäten und die Verwandlung in eine theologische Hochschule zu kämpfen. Sie weist auf die Bedeutung der Religion für die Öffentlichkeit und ihre Stellung in der Wissenschaft hin, die auch in andern Staaten trotz Trennung von Kirche und Staat anerkannt werde. Überdies bestünden zahlreiche Verbindungen zur historisch-philosophischen und zur juristischen Fakultät [143]). — Ferner wurde die Notwendigkeit eines wissenschaftlich gebildeten Klerus unterstrichen [144]); aus diesem Grunde müssen die Theologiestudenten neben dem Russischen auch eine abendländische Hauptsprache (deutsch, französisch, englisch, italienisch) lernen [145]). Wie intensiv der Kampf ist, der gegen die materialistische Auffassung geführt wird, ergibt sich aus der grossen Zahl von Themen, die die Stellung der Kirche zu diesen Fragen oder aber die Verdienste bedeutender Kirchenmänner für das bulgarische Volk behandeln [146]).

Um den neuen Strömungen in Staat und Gesellschaft entgegenzukommen, wird die Ausarbeitung eines neuen Exarchatsstatuts geplant. Zu diesem Zwecke ist ein eigener Ausschuss gebildet worden [147]). Über die geplanten Änderungen «in demokratischem Geiste» verlautet, dass ein Ausschuss zur Bewältigung der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Schwierigkeiten zusammentreten soll (das ist inzwischen am 27./30. Juni unter Leitung des Metropoliten Paisios von Vraca geschehen [148]). Überdies soll eine kulturelle und eine Nachrichtenabteilung gebildet werden, und solange der normale Religionsunterricht verhindert werde,

---

[141]) Cŭrkoven Vestnik 26. IV., S. 14.

[142]) Ebd. 5. VII., S. 10. — Zum 65. Geburtstage des Ministerpräsidenten sprach Exarch Stefan seine Glückwünsche aus: ebd. S. 1.

[143]) Ebd. 1. II., S. 9—11.

[144]) Ebd. 20. I., S. 10.

[145]) Ebd. 5. VII., S. 6.

[146]) Ebd. 20. I. ff. (fast in jeder Nummer). Ebenso in Duchovna Kul'tura Jan. ff.

[147]) Cŭrkoven Vestnik 4. I., S. 14.

[148]) Ebd. 5. VII., S. 12.

müsse er auf freiwilliger Basis organisiert werden. Die Regierung möge Sorge tragen, dass er von keiner Seite gestört werde [149]).

Äussere Ereignisse sind nur wenige zu verzeichnen. Die Kirche hat im April das 25jährige Jubiläum des Exarchen Stefan[150]) und am 28. Februar den 75. Jahrestag der Wahl des 1. Exarchen Anthimos (1872—1877, †1888) gefeiert [151]). — Unter den Neujahrsgratulanten für den Exarchen befand sich auch der Erzbischof von Canterbury [152]). — An die Stelle des am 5. April 1947 verstorbenen Metropoliten (s. 17. Juni 1939) Eulogios von Sliven [153]) ist am 6. Juli der Titularbischof von Stobi, Nikodem, getreten [154]).

Im Gegensatz zu der verhältnismässigen Duldung der orthodoxen und muslimischen Kirchenbehörden [155]) sind die römisch-katholischen in **Albanien** weiterhin Verfolgungen ausgesetzt. Der apostolische Nuntius, Bischof Franz Gjini, ist verhaftet, und zahlreiche Franziskaner sind ausgewiesen worden. Der Religionsunterricht ist einschneidenden Beschränkungen unterworfen [156]).

Die **griechische** orthodoxe Kirche ist zwar keinerlei Schwierigkeiten von seiten des Staates ausgesetzt, hat sich aber doch veranlasst gesehen, einen Aufruf gegen chiliastische Schwärmereien und die von solchen Bewegungen verbreiteten Druckerzeugnisse, insbesondere gegen die «Zeugen Jehovas» (= «Ernsten Bibelforscher»), zu veröffentlichen [157]). 181 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (Gelehrte, Künstler, Schriftsteller) haben einen Aufruf erlassen, in dem sie sich gegen die auf dem Balkan weit

---

[149]) Ebd. 15. II., S. 1 f.; 26. IV., S. 13.

[150]) Ebd. 27. III., S. 1 (Bild) und S. 2—10 (dabei ein Aufsatz über die Stellung des Exarchen Stefan zur kirchlichen Reform und einer aus der Feder des Leiters der russischen Gemeinden in Bulgarien, des Erzpriesters Seraphim, über sein Verhältnis zur russischen Kirche); vgl. auch ebd. 9. IV., S. 11 und dazu I. K. Z. XXXVII 182 f.

[151]) Cŭrkoven Vestnik 1. II., S. 8 f.; Bild: 27. II., S. 1.

[152]) Ebd. 1. II., S. 11.

[153]) Ebd. 9. IV., S. 13, 16, Bild: 26. IV., S. 1, Lebensbeschreibung ebd., S. 2 f. (geb. Vraca 3. III. 1890, studierte u. a. in Tschernowitz, 1921 Archimandrit, 1931 Titularbischof v. Smolénsk, Aug. 1936 Rektor des Geistl. Seminars in Sofia).

[154]) Ebd. 17. VII., S. 1 f. (mit Bild) (Nikolaj Nikolov Piperov, geb. Rusé 18. I. 1895, studierte in Sofia und Oxford, 1922 Mönch, Lehrer und Bibliothekar, 1939 Sekretär des Hl. Synods, 1941 Leiter des geistl. Seminars in Philippopel).

[155]) Herder-Korr. Febr./März, S. 261.

[156]) Ebd. Juni, S. 450 f.; Ekklesia 15. V., S. 158; Churchman 1. II.

[157]) Pantainos 1. VI., S. 274 f.

verbreitete Freigeistigkeit innerhalb der gebildeten Klassen wenden. Die Weiterentwicklung der Menschheit habe eine Erneuerung der geistigen Grundlagen zur Voraussetzung, und diese sowie die Neuordnung des politischen und sozialen Lebens könne nur auf der Grundlage des Christlichen stattfinden [158]). — Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen über die geistigen Grundlagen steht der am 3. Mai 1947 vom Hl. Synod erlassene Aufruf gegen den noch immer in den nördlichen Landesteilen tobenden Bürgerkrieg [159]) und der Aufsatz, den der Metropolit Michael von Korinth über das Verhältnis von Kirche und Kommunismus herausgegeben hat [160]). — Zur inneren Stärkung des Gemeindelebens, aber auch zur Verwendung im Schuldienste und zu Hilfeleistungen innerhalb der Gemeinden ist das Gesetz über die «Apostolische Diakonie der griechischen Kirche» (vom 21. Februar 1946) veröffentlicht worden (27. März 1947) [161]). Durch Gesetz ist die Verschmelzung einer grossen Anzahl von Kirchgemeinden in zahlreichen Diözesen des Königreichs verfügt worden (28. Dezember 1946) [161a]). — Die am 6./8. Februar 1947 überbrachte Einladung des «Ökumenischen Rates der Kirchen» zur Teilnahme an der Weltkirchenkonferenz in Amsterdam 1948 ist von der Kirche angenommen worden [162]). Vom Ökumenischen Rate der Kirchen hat die griechische Kirche bisher insgesamt 513 792 840 Drachmen (1 027 586 $) an Spenden erhalten [163]). — Am 1. April 1947 wurde der neue König Paul durch den Erzbischof Damaskenos von Athen vereidigt [164]); er hat zwei Tage später auch die Beisetzung des verstorbenen Königs Georg II. vorgenommen [165]). — Als Vorbereitung auf den Besuch des Ökumenischen Patriarchen (vgl. gleich unten) haben im Mai 1947 drei Metropoliten aus der Türkei an der Zweijahreskonferenz der griechischen Kirche in Karyes teilgenommen [166]). — Die

---

[158]) Ebd. 11. II., S. 87—90.

[159]) Ekklesia 15. VI., S. 177.

[160]) Ebd. 1. VII., S. 196—198.

[161]) Ebd. 1. IV., S. 99—104, 110; 15. VI., S. 181 f.

[161a]) Veröffentlicht im Amtsblatt der Reg. 4. II., abgedruckt: Ekklesia 1. VI., S. 168—171.

[162]) Ebd. 15. II., S. 61; 1. III., S. 71—73; Cŭrkoven Vestnik 27. III., S. 16; Ök. P. D. 7. II.

[163]) Ekklesia 1. III., S. 73—76.

[164]) Hannoversche Neueste Nachrichten 5. IV., S. 1.

[165]) Ekklesia 15. IV., S. 124 f.

[166]) Living Church 18. V.

Athos-Klöster sind durch die Kriegsereignisse nicht unmittelbar berührt worden [167]).

Angesichts der gesteigerten Aktivität des Moskauer Patriarchats hat sich nun auch der Ökumenische Patriarch von **Konstantinopel,** Maximos V. (Vaportzís), veranlasst gesehen, die Beziehungen zur griechischen Landeskirche zu verstärken. Entgegen einem langjährigen Brauche seiner Amtsvorgänger hat er — offensichtlich mit Erlaubnis der türkischen Regierung — das Land verlassen und ist am 22.Mai 1947 in Piräevs eingetroffen, also fast zu der gleichen Zeit, die Patriarch Alexis für seinen Besuch in Bukarest ausersehen hatte. Nach zweitägigem Aufenthalt in Athen hat er sich in Begleitung der Metropoliten von Laodikeia und Sardes nach Kiphisia in Attika begeben, wo ihn der zuständige Metropolit erwartete [168]). Die Vertretung während seiner Abwesenheit hat Metropolit Dorotheos der Prinzeninseln übernommen [169]). Angaben über die Besprechungen zwischen den beiden Kirchenfürsten werden nicht gemacht. Man nimmt an, dass die Reise des Patriarchen gleichzeitig der Wiederherstellung seiner stark angegriffenen Gesundheit [170]) diente, die zu Gerüchten Anlass gegeben hatte, der Patriarch wolle zurücktreten [171]), und die die englische römisch-katholische Zeitschrift «The Tablet» schon zur Bezeichnung des Metropoliten der amerikanischen Griechen in Boston, Athenagoras, als wahrscheinlichen Nachfolgers veranlasst hatte [172]). Diese Gerüchte sind um so nachdrücklicher als grundlos dementiert worden (7. Juni 1947) [173]), als man (angeblich wegen seines Widerstandes gegen die ihm vom Moskauer Patriarchat zugedachte Rolle) schon dazu überging, seine Krankheit auch als eine geistige zu

---

[167]) Kirche 14. IX., S. 3.

[168]) Ekklesia 1. VI., S. 161 f., 172, 175; Cŭrkoven Vestnik 7. VI., S. 13; Living Church 1. VI.; Ök. P. D. 6. VI.; Kirche 29. VI., S. 1.

[169]) Living Church 1. VI.

[170]) Offizielle Bulletins der Ärzte wurden am 29. XII. 1946, am 17. I. und am 27. II. 1947 herausgegeben und stellten eine allmähliche Besserung seiner allgemeinen Schwäche (Asthenie) fest: Orthodoxia Okt./Dez. 1946, S. 422 f.; Jan./Febr., S. 60 f.; Cŭrkoven Vestnik 4. I., S. 16.

[171]) Herder-Korr. Juni, S. 447 f.

[172]) Ebd.; Cŭrkoven Vestnik 17. VII., S. 13 f. hatte sogar vier mögliche Nachfolger genannt. — Metropolit Athenagoras hatte am 28. VIII. 1946 die Glückwünsche der amerikanischen Griechen überbracht: Orthodoxia Juli/Sept. 1946, S. 352.

[173]) Pantainos 11. VI., S. 292.

bezeichnen [174]). Der Widerstand gegen die vom Patriarchen verfolgte Haltung ist in den unter sowjetischem Einflusse stehenden Ländern so stark, dass die bulgarische Zeitschrift «Naroden Pastir» (Volkshirt) einen offenbar inspirierten Aufsatz brachte, der behauptet, das Ökumenische Patriarchat habe jede wirkliche Autorität verloren, da es sich zu sehr für griechische Belange eingesetzt habe. Man müsse dazu übergehen, den Ökumenischen Patriarchen ohne Rücksicht auf die Nationalität aus Kandidaten aller orthodoxen Kirchen zu wählen. Dann werde die türkische Regierung ihn auch als ökumenisch anerkennen und ihm schliesslich das Recht der Exterritorialität zuerkennen müssen. Weigere sie sich dessen, so liege nichts im Wege, den Sitz des Ökumenischen Patriarchats nach Moskau zu verlegen [175]).

Durch einen Beschluss der Hl. Synode vom 2. April 1946 wurde die Wiedereinberufung von Synodalausschüssen zur Aufsicht über die theologische Schule auf Chalki, für kanonische Fragen, für nationale Kirchenfragen, Wirtschaftsfragen, Klosterangelegenheiten, den Hl. Berg (Athos), Probleme der amerikanischen Kirche, äussere Kirchenbeziehungen, Prüfung, für eine gesamt-orthodoxe Synode und gesamtchristliche Tagungen, Büchereien, Aufbewahrung kirchlicher Gewänder, Geräte und Archive gefasst [176]). — Der Patriarch hat im Juli/August 1946 die theologische Schule auf Chalki besucht [177]). — Nach der Angliederung des Zwölfinselgebietes (Dodekanes) an Griechenland hat der bisherige Metropolit von Australien, Timotheos (Evangelinídis), am 16. Januar 1947 die Diözese Rhodos und der neu geweihte Bischof Prof. Emmanuel (Karpathios) die Metropolitie Kos übernommen [178]). Auf Patmos wurde im Stauropegion-Kloster des Hl. Johannes des Theologen eine theologische Schule zur Ausbildung der Geistlichkeit des Zwölfinselgebietes errichtet [179]). Zum neuen Metropoliten für Australien mit der Residenz Sydney wurde der langjährige Melbourner Geistliche, Archimandrit Theophylakt (Papathanasópulos), ernannt [180]). — Die bisher der türkisch-

[174]) Kath. Kirchenblatt Hildesheim 11. V., S. 3.
[175]) Herder-Korr. Mai, S. 393.
[176]) Orthodoxia April/Juni 1946, S. 241 f.; März/April, S. 104 f.
[177]) Ebd. Juli/Sept. 1946, S. 347—350.
[178]) Ebd. Jan./Febr., S. 65; Ekklesia 1. II., S. 42; 1. III., S. 68—71; Pantainos 1. III., S. 127 f.; Living Church 18. V.
[179]) Orthodoxia März/April, S. 107.
[180]) Ebd.; Ekklesia 1. V., S. 142.

sprachigen orthodoxen Gemeinde des Geistlichen Euthymois (türkisch: Papa Eftim) in Konstantinopel-Galata zur Verfügung stehende Kirche, in der kein Gottesdienst mehr gehalten worden war, wurde von den Behörden wieder dem Ökumenischen Patriarchat zurückgegeben [181]). — Der Ökumenische Patriarch hat auf deren Bitten hin die Jurisdiktion über die 100 000 (?) nach Deutschland geflohenen orthodoxen Letten (meist wohl Russen aus Lettland ?) übernommen und sie dem Amtsbereiche seines Exarchen für Mittel- und Westeuropa, des Metropoliten Germanos von Thyatira, zugewiesen [182]). — In der Nacht 20./21. Juli 1946 ist der Gründer und Herausgeber der Patriarchatszeitschrift «Orthodoxia» (seit 1925), Metropolit (seit Dezember 1927) Meletios (Lukas Lukákis) von Christúpolis, in Konstantinopel gestorben [183]). Sein Nachfolger als Herausgeber der Zeitschrift ist Metropolit Dorotheos (Jeorjiádis) der Prinzeninseln. — Am 6. Dezember 1946 starb auf Chalki der ehemalige (Februar 1932 bis 11. November 1942) Rektor der dortigen theologischen Schule, Metropolit (seit 3. September 1930) Emil (Konstantin Papadimítrios) von Philadelphia [184]).

In der geistlichen Akademie der **armenischen** Kirche in Ečmiadzín haben 35 Studenten das erste Studienjahr abgeschlossen. Der Lehrplan, der vom Katholikos Georg VI. (Čörekğián) selbst ausgearbeitet wurde, umfasst sechs Jahre. Der Katholikos wendet sich an die Armenier der ganzen Welt mit der Bitte, Patenschaften für die Ausbildung der Priester zu übernehmen. Ihre Zahl wächst; für das neue Schuljahr, das im November beginnt, werden etwa 70 Zöglinge erwartet [185]). — Ende Oktober 1947 soll in Paris durch Erzbischof Artavázd Surmeján die erste Diözesankonferenz der westeuropäischen Armenier (aus 12 Kirchenbezirken) stattfinden [186]). — Zum Moskauer Konzil sind auch die **unierten Armenier** eingeladen worden [187]).

---

[181]) Ekklesia 1. VII., S. 206.

[182]) Orthodoxia Okt./Dez. 1946, S. 436; Ekklesia 1. V., S. 142.

[183]) Orthodoxia Juli/Sept. 1946, S. 261—263 (geb. 1862 auf Rhodos, studierte in Chalki, dort 1923 Schulleiter, 1925 Bischof, 1927 Metropolit, 1928 Mitglied der Nationalsynode).

[184]) Ebd. Okt./Dez. 1946, S. 419—421: Geb. Pánormos (Bandırma am Marmara-Meer) 1892, studierte in Chalki, seit 1920 im Patriarchat tätig, 1928 Bischof von Milet, 1931 Generalsekretär der Hl. Synode und Prof. in Chalki.

[185]) Ök. P. D. 4. VII; danach Cŭrkoven Vestnik 17. VII., S. 14 f.

[186]) Ök. P. D. 20. VI.

[187]) Konradsblatt 17. VIII., S. 138.

Am 23. Oktober 1946 wurde von der englischen Regierung das Gesetz von 1937, das die ordnungsmässige Wahl eines Metropoliten auf **Kypern** unmöglich machte, aufgehoben [188]). Daraufhin begab sich am 24. März 1947 im Auftrage des Ökumenischen Patriarchen der Metropolit Joachim von Derkä über Athen dorthin, um bei der Durchführung der Wahl behilflich zu sein [189]). Die Wahl fiel am 20. Juni auf den bisherigen Verweser (seit 1933), den Metropoliten Leontios von Paphos, einen eifrigen Verfechter der Vereinigung Kyperns mit Griechenland. Er hatte zu diesem Zwecke im Januar 1947 den Erzbischof von Canterbury besucht [190]). Metropolit Leontios wollte die Wahl anfänglich nicht annehmen und liess sich nur durch den Vertreter des Ökumenischen Patriarchen dazu bewegen. Der Widerstand des Bischofs von Kyrenia gegen seine Wahl konnte beschwichtigt werden [191]) Doch ist Metropolit Leontios schon am 26. Juli 1947 gestorben [192]).

Die **Assyrer** (Nestorianer) waren während der kommunistischen Herrschaft in der persischen Provinz Aserbaidschan (1944—1946) in ihren Wohnsitzen am Urmiasee starken Bedrückungen ausgesetzt. Die christlichen Schulen waren geschlossen; der Religionsunterricht in den staatlichen Schulen verboten [193]). — Im Irak gibt es jetzt zwei assyrische Bischöfe. Man bemüht sich, ihre Zahl zu erhöhen und ein Priesterseminar einzurichten [194]). Andererseits spricht man davon, die Assyrer im Felsengebirge in Kanada anzusiedeln. Ihr Patriarch Simon XXI. Jesse lebt schon seit 1940 in Chikago [195]).

Der Patriarch der **Chaldäer** (unierten Nestorianer) (seit 9. August 1900), Mār(j) Josef Immanuel II., Thomas, ist in Mossul gestorben. Er war hier 1852 geboren und wurde 1879 zum Priester geweiht [196]).

---

[188]) Orthodoxia Okt./Dez. 1946, S. 437.

[189]) Ebd. März/April, S. 106; Ekklesia 1. IV., S. 111; 15. V., S. 158.

[190]) Ekklesia 1. II., S. 46. Er erhielt 58 : 18 Stimmen, Broadsheet VII/VIII, S. 2.

[191]) Ebd. 1. VII., S. 204, 207; Pantainos 1. VII., S. 330; Church Times 27. VI.

[192]) Church Times 1. VIII.; Pantainos 1. VIII., S. 391; Ekklesia 1. VIII., S. 237 f., 240.

[193]) Herder-Korr. Febr./März, S. 265.

[194]) Broadsheet Febr./März, S. 2.

[195]) Katholik 12. IV., S. 116.

[196]) Suso-Blatt 17. VIII., S. 164.

Der Patriarch der **jakobitischen** (monophysitischen) Syrer, Ignaz XXXVIII., Ephraem Bar Ṣaumā, hat zwei Bücher über die Geschichte seiner Kirche veröffentlicht [197]).

Als erster Vertreter der **Maroniten** nach dem Kriege weilte der Erzbischof von Tripolis (im Libanonstaate) in Rom [198]). — Für die 90 000 Maroniten und etwa 10 000 unierten Melchiten in Brasilien wurde je eine Kirche in Rio de Janeiro eingeweiht [199]).

Der Patriarch von **Jerusalem,** Timotheos (Themélis), hat am 9. Mai 1947 vom britischen Oberkommissar für Palästina, Sir Alan Cunningham, einen hohen Orden verliehen bekommen [200]). Im Heiligen Lande leben jetzt etwa 120 000 Christen, darunter 70 000 Orthodoxe, 5000 «Protestanten» (darunter auch die Anglikaner?) und 40—50 000 Katholiken (dabei wohl auch Unierte) [201]).

Patriarch Christof II. (Daniïlídis) von **Alexandrien** hat seine Absicht bekanntgegeben, im Sommer Zentralafrika zu besuchen, um die Arbeit der dortigen Missionen zu inspizieren. Mit dem Moskauer Patriarchen ist er wegen der am Nil lebenden serbischen Geistlichen in Verbindungen getreten [202]). Im übrigen nimmt er in griechischem Sinne lebhaft am politischen Geschehen Anteil. Er sandte ein Begrüssungstelegramm an den Präsidenten Harry S. Truman wegen dessen Hilfeleistung für Griechenland und die Türkei [203]), ferner an den neuen König Paul [204]) und an König Georg VI. von Grossbritannien [205]) anlässlich seines Aufenthalts

[197]) Mār Ignatius Aphram I. Barsaum: Ad-Durar an-nafīsa (Die kostbaren Perlen). The history of the Arab (so!) Christian Church, I. Band: Up to the 5th century. Ḥimṣ 1940, 614 S. (In arabischer Sprache.) — Derselbe: Al-Lu'lu' al-manthūr (Die Prosa-Perle). The history of sciences and literature of the Assyrians, Ḥimṣ 1943, 560 S. (Die — offenbar nicht ganz genau wiedergegebenen — Titel nach einem Katalog der Bücherei Sassoon in Jerusalem). — Vgl. auch Albert H. Hourani (Ḥurrānī): Minorities in the Arab World, London 1946.

[198]) Suso-Blatt 17. VIII., S. 614.

[199]) Herder-Korr. Mai, S. 405.

[200]) Ekklesia 1. VII., S. 206 f.

[201]) Herder-Korr. Mai, S. 401.

[202]) Broadsheet Febr./März, S. 4. — Die Patriarchats-Bibliothek veröffentlicht: *Κατάλογοι τῆς Πατριαρχικῆς Βιβλιοτήκης*, Band I (Handschriften) und II (alte Drucke), Alexandrien 1945 und 1946: Pantainos 11.VI., S. 290—292. — Erschienen ist ferner: Kyrilliana. (Eine Festschrift zu Ehren des 1500. Todestages des Hl. Kyrill I., Patriarchen von Alexandrien, herausgegeben von den Franziskanern des Seminars "*Αγιος Κύριλλος* in Gīze (Ğīza), 1946 (?). Inhaltsangabe von Prof. Eugen Michailidis in Pantainos, 21. IV., S. 205—207.

[203]) Pantainos 21. III., S. 156, und 21. IV., S. 203 f.

[204]) Ebd. 11. IV., S. 183 f.

[205]) 17. II.: ebd. 21. II., S. 108.

in Kapstadt. Anlässlich des Todes des griechischen Königs sprachen ihm dieser Haltung entsprechend die Alexandriner russische und israelitische Gemeinde ihr Beileid aus [206]). Der Patriarch drückte seine Verwunderung darüber aus, dass 200 amerikanische «protestantische» Geistliche im «Nationalverband für sowjetisch-amerikanische Freundschaft» die amerikanische Griechenlandhilfe für unnütz erklärt hatten. Demgegenüber müsse er doch darauf hinweisen, dass die Grundlage des russischen Staates der Atheismus sei und dass die Sowjetunion ihre Weltherrschaft, also auch die des Atheismus, erstrebe [207]). — Zu seinem Exarchen für Nordamerika und Kanada hat der Patriarch den Metropoliten der Pentápolis, Christof (Kondojorjis) aus Smyrna, ernannt, der sich kürzlich von der Jurisdiktion des Exarchen des Ökumenischen Patriarchats, Athenagoras in Boston, losgesagt hatte und nun die Aufsicht über die St. Konstantins- und Helena-Kirche in New York sowie über die Kirchen in Chikago, Cleveland und Lowell (Mass.) ausübt. Der Ökumenische Patriarch hat demgegenüber betont, er allein besitze das Recht, in Amerika einen griechischen Exarchen zu unterhalten [208]).

Die Patriarch-Photios I.-Patriarchatsschule wurde im Juli 1947 von 222 Gymnasiasten und 185 Grundschülern besucht[209]). — Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen mit den syrischen Orthodoxen wird hinsichtlich der Besitzrechte an den Ländereien ein gerichtlicher Entscheid angestrebt [210]).

Aus der **koptischen** Kirche [211]) sollen nach einer Mitteilung des Bischofs von Worcester jährlich etwa 1000 Personen zum Islam übertreten, während der Übergang der Muslime zu einem andern Glauben nach wie vor unmöglich sei [212]).

Im Zusammenhang mit der Unabhängigkeitserklärung **Indiens** am 15. August 1947 haben sich für die etwa 2 000 000 Christen

---

[206]) Ebd. 11. IV., S. 192.

[207]) Ebd. 21. IV., S. 204; Ekklesia 15. V., S. 158.

[208]) Living Church 26. I., S. 9.

[209]) Pantainos 11. VII., S. 350 f.

[210]) Ebd. 21. II., S. 106 f.

[211]) Vgl. W. H. Worrell: Short account of the Copts, Michigan 1945, 68 S. (mit 12 Abbildungen). — Über die **abessinische** Kirche handelt: Douglas O'Hanlon: Features of the Abyssinian Church, 1946, SPCK. (Behandelt vor allem abessinische Kirchenbräuche auf Grund eines längeren Aufenthaltes in diesem Lande.) Vgl. Sobornost' III. Reihe, Heft 1 (Frühjahr 1947), S. 30.

[212]) Pantainos 1. V., S. 225.

des Eingeborenenstaates Trawankur (ein Drittel der Bevölkerung) verschiedene Schwierigkeiten ergeben. Der Bau christlicher Schulen wurde stark eingeschränkt und die Anlage neuer Friedhöfe verboten. Die Regierungsbeihilfe wird den katholischen (d. h. meist uniert-nestorianischen) Schulen entzogen, wenn sie nicht den staatlichen Lehrplan übernehmen und damit ihren konfessionellen Charakter aufgeben. Die Konversionen werden sehr erschwert. Die vier syro-malabarischen Diözesen haben (1946) 891 296 Angehörige mit 978 Priestern und 2854 Nonnen [213]). — Der uniert-syrische Erzbischof von Trivandrum, Johannes (Mār[j] Iwanīs), hat im Sommer 1947 New York besucht [214]).

In **Japan** ist der (frühere?) Metropolit Sergius am 10. August 1945 plötzlich gestorben. An seiner Stelle übernahm vorläufig der japanische Erzpriester Samuel Usawa die Leitung der Kirche [215]). Später hat dann der Moskauer Patriarch einen Abgesandten für Japan ernannt, doch wurde diesem vom amerikanischen Oberbefehlshaber, General Leslie MacArthur, trotz der Einsprache Moskaus die Einreise verweigert. Dafür wurde von der amerikanischen orthodoxen Kirche (wohl der russischen?) Metropolit Benjamin von Pittsburg zum Exarchen für Japan ernannt und ist zu Weihnachten 1946 in Tokio eingetroffen. In der dortigen orthodoxen Kirche, in der sich an Festtagen bis zu 1000 Personen einfinden, hat er das Geburtsfest Jesu Christi gefeiert. Die amerikanische Militärverwaltung fördert diese Regelung, um ein Eindringen des bolschewistischen Einflusses zu unterbinden [216]).

September 1947 *Bertold Spuler*

---

[213]) 1923 waren es 440 000; eine der beiden Zahlen dürfte nicht zuverlässig sein. — Vgl. H. Roper: Die Zukunft des Katholizismus in Indien, in: Stimmen der katholischen Welt, Bonn, Jg. 1947, Heft 4, S. 304—310.

[214]) Ukraïnśke Visti 4. VII., S. 2.

[215]) ŽMP Aug. 1946, S. 55 f.; danach Cŭrkoven Vestnik 1. II., S. 13. Über den Metropoliten Nikolaus (Ono) (vgl. I. K. Z. XXXII 60) werden keine Angaben gemacht.

[216]) Herder-Korr. April, S. 356; Ök. P. D. 28. III., S. 4; Church Times 1. III.